

Konzeption

AWO Gesundheitskita Monckeshof

Monckeshofer Str. 1b

17034 Neubrandenburg

Leitung: Yvonne Röhl

yvonne.roehl@awo-nb.de

0395-4216151



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Wir stellen uns vor	4
1.1 Träger	4
1.2 Leitbild	5
2 Rahmenbedingungen	5
2.1 Lage und Platzkapazitäten	5
2.2 Räumlichkeiten und Außengelände	6
2.3 Öffnungszeiten und Schließtagregelungen.....	7
2.4 Das Team	8
2.5 Aufnahme- und Ausschlusskriterien	8
2.6 Tagesstruktur	9
2.7 Verpflegung	11
3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit	12
3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung	12
3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik.....	12
3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft	13
3.4 Wir arbeiten nach dem Situationsansatz	14
3.5 Pädagogische Besonderheit - Teiloffene Arbeit im Elementarbereich ...	15
3.6 Konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung	16
3.6.1 Gesundheitsbewusstsein und Wohlbefinden	16
3.6.2 Natur- und Umweltag	19
3.6.3 Feste & Feiern	20
3.7 Lernen in Projekten.....	20
4 Bildung und Erziehung	21

4.1	Bildungs- und Erziehungsbereiche	21
4.2	Bedeutung des Spiels.....	25
4.3	Die Welt der Sprache entdecken	26
4.4	Beobachten und Dokumentieren	27
4.5	Gestaltung von Übergängen.....	29
4.6	Partizipation der Kinder	30
4.7	Resilienz	31
4.8	geschlechtersensible Erziehung.....	32
4.9	Sexualpädagogik	32
4.10	Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung.....	35
4.11	Kindeswohlgefährdung §8a SGBVIII	35
5	Zusammenarbeit mit den Eltern.....	36
5.1	Eingewöhnung.....	36
5.2	Elternpartizipation	37
5.3	Beschwerdemanagement.....	38
6	Qualitätsmanagement.....	38
7	Kontakte der Einrichtung nach außen.....	41
7.1	Interkulturelle Öffnung	41
7.2	Öffentlichkeitsarbeit	41

Einleitung

Liebe Eltern, liebe KollegInnen,
liebe MitarbeiterInnen des Jugendamtes,
sehr geehrte AWO-Mitglieder und AWO-Interessierte,

täglich ermöglichen unsere pädagogischen Fachkräfte für jedes Kind in unserer Einrichtung die individuelle Förderung und Entwicklung der Sinne, Kräfte und Fähigkeiten.

Daher arbeiten sie in regelmäßigen Teambesprechungen an der Ihnen vorliegenden pädagogischen Konzeption.

Allen Lesern soll sie die Möglichkeit geben, sich über die im Team vereinbarten Standards und Ziele für die tägliche pädagogische Arbeit in unserer Kita zu informieren.

Grundlage unserer täglichen Arbeit ist das Grundgesetz. Ebenso geben uns Leitziel und -satz des AWO-Bundesverbandes Rahmen und Orientierung. Für uns zählen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder genauso wie die Wünsche ihrer Eltern. Für eine gelingende Zusammenarbeit scheint es uns deshalb unausweichlich, dass alle Beteiligten sich entsprechend ihrer Rechte und Pflichten in den Kita-Alltag aktiv einbringen.

Mit Unterstützung meiner KollegInnen, unserer Kita-Fachberatung und auf Grundlage der gesetzlichen Vorgaben des SGB VIII, des Kindertagesförderungsgesetzes M-V und der Bildungskonzeption von 0 – 10 Jahren wollen wir alle an uns gestellten Erwartungen bestmöglich erfüllen.

Ich danke allen Eltern für das uns entgegengebrachte Vertrauen, meinen Kolleginnen und Kollegen für ihre tägliche Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit sowie allen AWO-Mitgliedern, Partnern und Unterstützer, insbesondere dem Jugendamt des Landkreises MSE und der Stadt Neubrandenburg für die gute Zusammenarbeit in den zurückliegenden Jahren.

Das vorliegende pädagogische Konzept wird eine regelmäßige Überarbeitung benötigen. Bringen Sie sich in diese gerne mit Anregungen aktiv ein. Nur so können wir für die jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft ein Betreuungsangebot anbieten, welches die familiären Notwendigkeiten erfüllt und den pädagogischen Erwartungen gerecht wird.

i.A. Yvonne Röhl

1 Wir stellen uns vor

1.1 Träger

Die Gesundheitskita Monckeshof ist eine Einrichtung der AWO Kinder- und Jugenddienste gGmbH Neubrandenburg und das sind unsere Leitsätze:

- **Wir bestimmen** - vor unserem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung - unser Handeln durch die Werte des freiheitlich - demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- **Wir sind** ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen.
- **Wir fördern** demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- **Wir unterstützen** Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- **Wir praktizieren** Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- **Wir bieten** soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.
- **Wir handeln** in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamem Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- **Wir wahren** die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- **Wir sind** fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen.

1.2 Leitbild

Wir wollen allen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen und ihren Familien Lebensqualität ermöglichen.

Daher setzen wir uns für ausreichende, wohnortnahe und qualitativ hochwertige Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen ein. Die AWO übernimmt Verantwortung für ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot.

Die pädagogischen Ziele - Autonomie, Solidarität, Kompetenz - orientieren sich an den demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen und bestimmen das professionelle Handeln der Pädagogen und Pädagoginnen in unseren Einrichtungen.

Die Trias Bildung, Betreuung und Erziehung sehen wir als eine gesellschaftliche Aufgabe, dessen Grundsätze und Grundverständnis sich im SGB VIII/KJHG in Verbindung mit dem Kindertagesstätten Förderungsgesetz M – V (KiföG M – V) wiederfinden.

Des Weiteren stellen alle Kitas und Horte der AWO Neubrandenburg-Ostvorpommern ein an die unterschiedlichsten Lebenswelten der Kinder und Familien qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot dar.

Konzeptionelle Grundsätze wie die Integration von Kindern mit Behinderungen, unterschiedlicher Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf, sowie eine gesunde Lebensführung sind prägend.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Lage und Platzkapazitäten

Unsere **integrative** Kindertagesstätte befindet sich in Monckeshof, einem kleinen, grünen Stadtteil von Neubrandenburg, ca. 6 km vom Zentrum entfernt. Die Einrichtung liegt inmitten eines kleinen Wäldchens.

Sie entstand als moderner Neubau auf dem alten Gutshofgelände, wurde am 01.10.1995 eröffnet und befindet sich seitdem in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Neubrandenburg. Im Jahr 2017 wurden Anbaumaßnahmen vollendet und nun umfasst die Gesamtkapazität 63 Kinder vom 3. Lebensmonat bis zum Eintritt in die Schule. Diese unterteilt sich wie folgt:

- 24 Krippenplätze
- 39 Kindergartenplätze

In unserer Kita werden überwiegend Kinder aus der Stadt Neubrandenburg und zunehmend auch aus den umliegenden Gemeinden betreut.

2.2 Räumlichkeiten und Außengelände

Räume

In der Planung unseres Raumkonzeptes ist es uns wichtig, dass Kinder einen Rahmen bekommen, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen und zugleich zurechtfinden.

Die modulare Bauweise der Einrichtung, bei der die Nachhaltigkeit nicht zu kurz kommt, wird dem durch höchste Anforderungen an Akustik, Raumbehaglichkeit und Funktionalität gerecht.

Das Kitagebäude unterteilt sich in 4 große, unterschiedlich farbig gestaltete Bereiche, verbunden durch ein großzügiges, lichtdurchflutetes Foyer und bietet mit einer Fläche von ca. 830 m² sehr viel Platz für Bewegungs- und Funktionsbereiche (Kinderwerkstatt, Leseraum, Musikraum...).

Die Einrichtung ist behindertengerecht ausgestattet und die Zuordnung der Räume ist entsprechend der beiden Betreuungsformen realisiert. Jeder Gruppen- und Nebenraum verfügt über einen Ausgang, durch den die Kinder ins Freie gelangen können.

Die Kinder des Elementarbereiches werden in 2 Gruppen (jeweils 1 Gruppenraum und 2 Nebenräume, Bäder mit Sauna oder Wasserspielbereich) betreut, in einer Gruppe arbeiten wir integrativ.

Im Krippenbereich stehen den 24 Kindern 2 große Gruppenräume, jeweils ein weiterer und ein integrierter Neben- und Schlafräum, ein Bad und ein großer Flur mit verschiedenen Funktionsecken zur Verfügung. Die beiden Gruppen der Krippenkinder sind nach ihren Schwerpunkten unterteilt. In der einen Gruppe ist es die Aufnahme, Eingewöhnung und erste Ablösung von den Eltern. Die 2. Krippengruppe mit den älteren Krippenkindern gestaltet neben der Bildungsarbeit den Übergang in den Kindergarten.

Die zahlreichen bodentiefen Fenster in allen Gruppenräumen ermöglichen Tageslichteinfall und sorgen neben der angenehmen Raumatmosphäre für Naturbeobachtungen rund um das Gebäude. Der Blick in den weitläufigen Hof, auf dem die Kinder geschützt spielen können, bietet den Eltern vor allem in der Eingewöhnungsphase die Option, sich entspannt zurückzuziehen und dennoch ihre Jüngsten im Blick zu behalten.

Jeder Gruppen- und Nebenraum verfügt über einen Ausgang, durch welchen die Kinder auf, die der jeweiligen Gruppe angegliederte Freispielfläche gelangen können.

Im Haus gibt es einen Therapiebereich, welcher zur Förderung einzelner Kinder genutzt wird. Besonders der integrativen und inklusiven Betreuung werden wir somit gerecht.

Zusätzliche Bereiche wie Personalraum, Leiterbüro, Personal- und Behinderten WC, Putzmittelraum, Hausanschlussraum, Wagenraum, Lager fügen sich in die zentralen Bereiche ein.

Die Raumbereiche und Ecken sind unterteilt nach ihrer Funktionalität, welche die in der Bildungskonzeption vorgegebenen Bildungsthemen aufgreifen.

- Kreativ- und Werkraum
- Bauraum – und Ecke
- Ruhe- und Bücherecke

- Vorschulecke /Buchstaben und Zahlen erkunden
- Forschungsecke
- Rollenspielbereiche (Verkleidungsraum, Puppenecke, etc.)
- Sand- und Wasserspielbereich
- Bewegungsraum

Den Kindern eröffnet sich damit ein umfangreiches und vielfältiges Spielfeld, was wiederum ihre Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsräume erweitert. Sie haben die Möglichkeit, selbstständig auszuwählen und frei für sich zu entscheiden.

Außengelände

Das Außengelände mit 2500m² erstreckt sich zu fast 360° um das Gebäude und ist mit zahlreichen, schattenspendenden Bäumen und Sträuchern versehen. Jedem Bereich steht dadurch ein eigener Spielplatz zur Verfügung. So können wir den Kindern ganztägig Raum zum Entdecken und Ausprobieren anbieten.

Unsere Einrichtung befindet sich in direkter Nähe zum Wald und zu einem Sportplatz und lädt bei einem Rundgang zum Erkunden und Entdecken ein. Vom Straßenverkehr abgegrenzt können die Kinder dort vielfältige Naturerfahrungen sammeln und ihren Bewegungsdrang ausleben. Spiel und Lernen in der Natur bereichert die Freizeit mit didaktischem Material und gibt den Kindern die Möglichkeit, sich mit unserer Umwelt aktiv auseinanderzusetzen.

2.3 Öffnungszeiten und Schließtagregelungen

Die Regelöffnungszeiten der Kita sind von Montag bis Freitag von 05:45 Uhr bis 20:00 Uhr. Ein Ganztagsplatz kann 10 Std täglich in Anspruch genommen werden. Die Teilzeitbetreuung umfasst 30 Stunden in der Woche. Dazu bieten wir zwei familienfreundliche Modelle an. Entweder das Teilzeitkind besucht uns von Montag bis Freitag von 8:00 bis 14:00 Uhr oder es besucht uns von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 8:00 – 15:30 Uhr und hat Freitag frei. **Außerdem können individuelle Zeiten mit der Einrichtungsleitung abgesprochen werden.** Die Art der Teilzeitbetreuung ist schriftlich bei der Einrichtungsleiterin anzumelden, denn auf Grund unserer Verpflegungspauschale sind die entsprechenden Bedingungen zu besprechen und gemeinsam zu entscheiden, welche Pauschale dann zutrifft. Bei Geschwisterkindern, deren Mama in der 8-wöchigen Mutterschutzfrist ist, bleibt für diese Zeit gemäß dem Mutterschutzgesetz der Anspruch auf einen Vollzeitplatz bestehen.

In den letzten drei Wochen der Sommerferien, zum Jahreswechsel und an Brückentagen bleibt unsere Einrichtung geschlossen. Während der Schließung in den Sommerferien bieten wir eine Ferienbetreuung für Kinder, deren Eltern zu dieser Zeit betriebsbedingt (mit Nachweis des Arbeitgebers) keine Betreuung absichern können. Diese Betreuung muss nicht in der Kita Monckeshof erfolgen, sondern kann in einer anderen Kindertagesstätte der AWO Kinder- und Jugenddienste gGmbH abgesichert werden. Dazu muss der Antrag auf Betreuung während der Schließzeiten (erhältlich bei den Gruppenerziehern) bis zum 31.03. des laufenden Jahres bei der Einrichtungsleitung vorgelegt werden.

Einmal im Jahr gibt es einen Weiterbildungstag für die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung, an welchem diese geschlossen bleibt. Der Weiterbildungstag wird mit dem Aushang der Schließzeiten im letzten Quartal des Vorjahres bekannt gegeben.

2.4 Das Team

Das Team setzt sich wie folgt zusammen:

- Leitung (Sozialpädagogin)
- staatlich anerkannte ErzieherInnen
- staatlich anerkannte Heimerzieher*innen
- zusätzliche Fachkräfte für die individuelle Förderung
- FSJler
- Praktikanten/Innen
- Integrationshelfer (Einzelintegration)/Assistenzkräfte

Unsere Hauswirtschaftskraft, die Reinigungskraft und der Hausmeister ergänzen die Arbeit der Fachkräfte nachhaltig, auch sie sind für unsere Kinder wichtige Dialogpartner.

Wir identifizieren uns mit dem Leitbild der Arbeiterwohlfahrt. Wir übernehmen Verantwortung für die gesamte Einrichtung und pflegen dabei einen vertrauensvollen, partnerschaftlichen und kollegialen Umgang miteinander.

Es finden regelmäßig Teambesprechungen und Vorbereitungszeiten statt.

Wir sind bereit, uns mit unseren Kompetenzen und Fähigkeiten, unserer Beobachtungsgabe, unserem Wahrnehmungsvermögen, unserer Beziehungsfähigkeit, unserem Fachwissen, unserer Kreativität und Freude für die Belange der Kinder mit großer Wertschätzung einzusetzen.

Wir legen Wert auf gut ausgebildetes und motiviertes Personal. Um dies zu unterstützen und zu fördern, ermöglichen wir unseren MitarbeiterInnen regelmäßig die Teilhabe an Fort- und Weiterbildungen sowie an teambildenden und gesundheitsfördernden Maßnahmen. Zusätzlich erweitern die Fachkräfte kontinuierlich ihr Fachwissen durch die Nutzung verschiedenster Medien und können dies bei der Entwicklung von pädagogischen Standards einbringen. Die Nachhaltigkeit von Bildungsmaßnahmen einzelner Mitarbeiter durch Multiplikation auf das gesamte Team erhält einen besonderen Stellenwert.

2.5 Aufnahme- und Ausschlusskriterien

Aufnahmekriterien

Unsere Kindertageseinrichtung bietet den Eltern eine Teilzeit oder Ganztagsbetreuung für Ihre Kinder ab einem Alter von 3 Monaten bis zum Eintritt in die Schule. Erforderlich ist hierfür eine Anspruchsprüfung, welche von den Eltern vor Beginn der Betreuung vollständig ausgefüllt bei der Kitaleitung einzureichen ist. Diese prüft die Unterlagen und versendet diese per Mail an die zuständige Sachbearbeiterin im Jugendamt des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte.

Laut **§ 5 KiföG M-V** ist vor der Aufnahme des Kindes ein aktueller Impfstatus (der Impfausweis wird von den Gruppenerziehern kopiert) sowie der Zeitpunkt und die Stufe der letzten Früherkennungsuntersuchung des Kindes vorzulegen.

Alle betroffenen Personen, die mindestens ein Jahr alt sind, müssen eine Masernschutzimpfung oder eine Masernimmunität aufweisen. Alle Personen, die mindestens zwei Jahre alt sind, müssen mindestens zwei Masernschutzimpfungen nachweisen oder eine (zum Beispiel durch die 1. Masernschutzimpfung erworbene) ausreichende Immunität gegen Masern. Dies entspricht im Wesentlichen den Empfehlungen der STIKO.

Des Weiteren ist eine ärztliche Bescheinigung über die gesundheitliche Eignung des Kindes einzureichen. Die Kosten hierfür tragen die Personensorgeberechtigten/Pflegeeltern. Die Aufnahme erfolgt entsprechend den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes. Die Wiederaufnahme nach einer Erkrankung erfolgt ebenfalls nach den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes. Bei Flüchtlingsfamilien wird ein Attest vom Gesundheitsamt über den aktuellen Impfstatus des Kindes benötigt.

Ausschlusskriterien

Kinder ohne vorhandenen Impfschutz können die Einrichtung nicht besuchen.

Nicht betreut werden Kinder mit einem erheblichen, intensivpflegerischen Pflege- und Behandlungsbedarf verbunden mit Bettlägerigkeit, der deutlich über dem Pflegebedarf von Kindern im vergleichbaren Alter liegt.

Die Aufnahme von Kindern mit Einschränkungen/Handicaps hängt jeweils von den räumlichen und sächlichen Gegebenheiten vor Ort ab und wird individuell besprochen und geprüft.

2.6 Tagesstruktur

Der Tag soll den Kindern gehören, sie entscheiden mit, wie der Ablauf gestaltet wird, wobei der Beginn der Mahlzeiten für Frühstück und Vesper feststehend ist. Das ist wichtig, um die Gesundheit der Kinder durch feste Essen- und Ruhezeiten zu fördern. Außerdem gibt dies dem Kind Sicherheit und Struktur, sich im Alltag zurecht zu finden.

Unsere Türen öffnen sich morgens um 05.45 Uhr. Bis 7.00 Uhr hält sich der Frühdienst, sofern möglich, mit allen Kindern in den Bereichen der blauen Krippengruppe auf.

Jedes Kind wird individuell durch den immer gleichen Frühdienst oder später durch die Gruppenerzieher/in begrüßt und hat bis zum Frühstück um 08:00 Uhr die Möglichkeit, sich im freien Spiel mit anderen Kindern auszutauschen. Das Frühstück wird gemeinsam in der jeweiligen Gruppe oder in der warmen Jahreszeit auch im Freien eingenommen.

Nach dem Frühstück finden sich die Kinder mit den GruppenerzieherInnen zwischen 08:30 Uhr und 09:00 Uhr zu einem gemeinsamen Morgenkreis zusammen, um den Tag oder Erlebnisse zu besprechen. Rituale wie Dienstenteilung, Essensplanbesprechung, Geburtstage finden hier Ihren Platz.

Anschließend bieten wir den Kindern Raum und Zeit (drinnen wie draußen) für die Teilnahme an gelenkten Angeboten neben der Möglichkeit sich dem freien Spiel zu widmen. Die Kinder des Elementarbereiches können nun frei wählen, in welche der beiden Gruppen sie sich begeben und bei welchem Erzieher sie ein Angebot wahr-

nehmen möchten. Der Anteil des Freispiels und der angeleiteten Angebote findet in ausgeglichener Weise und unter der Mitbestimmung der Kinder statt. Zu den gelenkten Angeboten zählen wir begleitete und geplante Aktionen und Projekte in den verschiedensten Lernbereichen z.B. Turnen, Singen, Naturerfahrungen bei Erkundungen in die anliegenden Wälder oder Gartenanlagen oder bei der Pflege der Hochbeete, Sinnesschulung und ästhetische Bildung.

Der Austausch mit anderen Gruppen findet ebenso statt wie Spaziergänge in die nähere Umgebung, Exkursionen in die Stadt oder weiter und beim freien Spiel auf dem Außengelände der Kita.

Wir ermöglichen den Kindern, so viel Zeit wie möglich im Freien zu verbringen, um ihrem täglichen Bewegungsdrang nachkommen zu können. Wetterentsprechende Kleidung ist dabei für uns ebenso selbstverständlich wie Sonnenschutz. Die größeren Kinder im Kindergarten bekommen zusätzlich die Möglichkeit, durch einen erworbenen Hofpass und dem Einverständnis der Eltern das Außengelände zeitweise auch allein nutzen zu können (Anlage)

Um ca. 11.15 Uhr gibt es in jeder Gruppe ein gemeinsames Mittagessen. Im Krippenbereich gestalten wir die Mittagspause altersabhängig zwischen 10.30 Uhr und 11.00 Uhr.

Wichtig ist uns hierbei:

- Essen als Genuss zu vermitteln
- respektvoller Umgang mit Lebensmitteln
- eine gewisse Ruhe und Unterhaltung bei Tisch, sowie Einhaltung von Tischsitten

Nach dem Mittag putzen die Kinder ihre Zähne, wobei der Fokus auf die Handhabung der Zahnbürste, die richtige Putztechnik sowie die Entwicklung eines routinierteren Hygieneverständnisses liegt.

Nach den Mahlzeiten und nach dem Mittagsschlaf gibt es für die jüngeren Kinder die Topfzeiten. Die größeren gehen nach Bedarf zur Toilette. Wir schauen gemeinsam mit den Eltern und dem Kind, entsprechend seinen Fähigkeiten und Signalen, ob es schon bereit ist, für die Entwöhnung der Windel. Wir zwingen kein Kind auf den Topf, und selbst, wenn nichts im Topf ist, sehen wir es als Erfolg, wenn das Kind entspannt einen Moment sitzen bleibt. Größtmögliche Selbstständigkeit von klein auf an ist unser Ziel, weshalb wir großen Wert auf kindertaugliche Kleidung legen.

Nach der Mittagshygiene begeben sich die Kinder zur Mittagsruhe. Die jüngeren schlafen in der Zeit zwischen 12:00 Uhr und 14:00 Uhr. Wir besprechen dies mit den Eltern. Kinder, die ein geringeres Schlafbedürfnis haben, bekommen die Möglichkeit, sich auszuruhen und können sich anschließend anderweitig beschäftigen; leise spielen, malen, sofern möglich mit einer Fachkraft oder Hofpasskinder eigenständig das Außengelände nutzen, Bücher anschauen oder Geschichten hören.

Gegen 14:30 Uhr gibt es einen kleinen Vesperimbiss, angereichert mit Obst und Gemüse.

Je nach Wetterlage spielen die Kinder anschließend drinnen oder draußen miteinander.

Auch am Nachmittag bieten wir angeleitete Aktionen an, entweder in Form der regelmäßig stattfindenden Sport- und Musikangebote oder als geplantes und vorbereitetes Hofangebot, für welches sich jeweils mindestens eine Fachkraft täglich verant-

wortlich erklärt. Somit möchten wir die Kinder ab dem 3. Lebensjahr bei der nach einem künftigen Hobby unterstützen und helfen besondere Interessen herauszubilden.

Die Gruppenerzieher/innen oder zu späterer Zeit der feste Spätdienst verabschieden die Kinder nach einem erlebnisreichen Tag. Es erfolgt eine geregelte Übergabe innerhalb der Gruppen und später an die Eltern. Dies dient dem Wohlbefinden der Kinder aber auch der Eltern, denn es gibt Sicherheit und Vertrauen in der täglichen Struktur.

2.7 Verpflegung

Damit sich ein Kind gesund und allseitig entwickeln kann, braucht es gut gestaltete Freiräume, ein gesundes Umfeld, gesunde Ernährung, viel Licht und frische Luft, sowie gute hygienische Bedingungen.

Bei uns werden die Kinder vollverpflegt, das heißt es werden die Mahlzeiten Frühstück, Mittag und Vesper angeboten. Dazu gehören weiterhin eine Obstpause sowie Tee und Wasser nach Bedarf. Die Abrechnung erfolgt je nach Betreuungsangebot als Ganztags- oder Teilzeitpauschale. Eine An- bzw. Abmeldung der Kinder ist zur Kalkulation der Portionen immer eine Woche vorher nötig.

Das von dem externen Essenanbieter gestellte Essen ist kindgerecht und ausgewogen, es ist an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) angelehnt. Bei der Auswahl der Speisen werden kulturelle und religiöse Aspekte, genauso wie individuelle Ernährungsvorschriften oder Vorlieben für das einzelne Kind (Allergien) berücksichtigt.

In enger Zusammenarbeit mit dem Essenanbieter und den pädagogischen Fachkräften werden bei der Speiseplangestaltung die Wünsche und Neigungen der Kinder beachtet.

In allen Gruppeneinheiten, im Sommer auch draußen, befinden sich Getränkestationen, an denen die Kinder selbstständig den ganzen Tag über Getränke zu sich nehmen können.

Für die steigende Zahl der von Allergien betroffenen Kinder haben wir einen einheitlichen Prozessablauf gestaltet. Einheitliche Formulare mit Auflistung der Allergien, der Symptome, der Notfallmedikamente und deren Verabreichung sowie sämtliche Unterschriften werden angewendet und die Kooperation mit dem Essenanbieter bezüglich der Mahlzeitenversorgung ist streng geregelt. Ebenso zum Prozess gehört die Kommunikation und Transparenz innerhalb des Teams wie die Informationsbereitstellung, bei Wechsel der Gruppen und Fachkräfte.

Mahlzeitengestaltung

Unsere Fachkräfte kündigen den Kindern rechtzeitig die Mahlzeiten an und behalten sich aus dem gesundheitlichen Aspekt vor, dass die Kinder sich nach dem Toilettengang und vor dem Mittagessen die Hände waschen.

Die Kinder lernen, sich selbstständig Geschirr aufzudecken und dekorieren den Tisch mit Tischschmuck. Sie wählen das Besteck nach individuellem Entwicklungsstand. Das selbständige Auffüllen des Essens und das Eingießen der Getränke werden bereits ab dem älteren Krippenalter gefördert, sobald die Kinder die koordinativen und

körperlichen Fähigkeiten dazu entwickelt haben. Auch liegt uns am Herzen, die Kinder möglichst früh dazu zu befähigen, sich ihre eigenen Brote zu schmieren.

Für unsere Jüngsten haben wir herausgearbeitete Standards, wie z.B. das Pürieren fester Essensbestandteile oder eine bestimmte Lebensmittelauswahl, um einer Beeinträchtigung des Wohlbefindens und der Gesundheit der Kinder entgegenzuwirken.

Unsere Kinder wählen selbstständig aus, was sie trinken möchten und entscheiden, wann sie satt sind. Sie treffen gemeinsam eine Vereinbarung, welches Ritual für den gemeinsamen Beginn der Mahlzeit Anwendung findet.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten eine gemütliche und kommunikative Atmosphäre während der Mahlzeiten und achten auf die Förderung der Tischkultur.

Kulturelle Gewohnheiten, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und spezielle Ernährungsvorschriften einzelner Kinder werden beachtet und im Gruppenbuch vermerkt.

In jeder Gruppe wird ein Heft geführt, in dem die Fachkräfte bei Bedarf Rückmeldungen zum Essen geben und individuelle Wünsche notieren. Rückmeldungen und Wünsche werden von der Hauswirtschaftskraft an den Essenanbieter weitergeleitet.

3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Verständnis von frühkindlicher Bildung

Der Begriff der Selbstbildung beschreibt die Annahme, dass sich Kinder aus eigener Motivation und Aktivität entwickeln und dies von Geburt an. Das bedeutet, das Kind ist ein aktiver Konstrukteur seiner Entwicklung.

Wenn von Selbstbildung gesprochen wird, geht es um die Bildung einer vielfältigen Persönlichkeit, die sich ein Leben lang weiterbildet, um somit selbstbestimmt und verantwortungsbewusst am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Kindliche Bildung ist abhängig von der Eigenaktivität des Kindes, geschieht aber nicht ausschließlich von selbst, sondern bedarf Ko-konstruktiver Prozesse. Das bedeutet; die Fachkraft gestaltet die Umwelt anregend und interessant für die Kinder. Kindliches Lernen geschieht also durch die Zusammenarbeit und im Austausch mit anderen Menschen. Dabei erhalten Dinge und Sachverhalte Bedeutungen und bekommen einen Sinn. Echte Bildungschancen entstehen durch soziale Interaktionen. Wir geben unseren Kindern die Möglichkeit, Ideen und Kritik miteinzubringen. So erfahren Sie Selbstwirksamkeit und entwickeln sich zu aktiv handelnden Personen.

Der pädagogisch- didaktische Ansatz der Ko-Konstruktion führt zu einem selbstbestimmten und kreativen Menschen, der sich mit anderen austauscht, Ideen aushandelt und andersdenkende Menschen und ihre Ideen wertschätzt und akzeptiert.

3.2 Inklusionsorientierte Pädagogik

Der Begriff Inklusion beschreibt in der Soziologie die Einbeziehung aller Menschen in die Gesellschaft. Als Inklusionsorientierte Pädagogik wird ein pädagogischer Ansatz beschrieben, dessen wesentliches Prinzip es ist, die Unterschiedlichkeiten in Bildung und Erziehung mit Wertschätzung und Anerkennung zu sehen. Er verlangt dabei den

Blick auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Ein inklusiver Ansatz geht dabei über die Integration von Kindern mit Behinderungen in einer Kindertagesstätte hinaus. Er geht davon aus, dass alle Kinder, unabhängig von ihren individuellen Stärken und Schwächen, ein Recht haben, gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen (Kinderrechtskonvention).

In unserer Kindertagesstätte sind Kinder mit unterschiedlichen Nationalitäten, Kulturkreisen, Sprachen ebenso wie Kinder mit entwicklungs- oder körperbedingten Beeinträchtigungen willkommen. Damit wird die Kindertagesstätte zum frühen Erfahrungsraum für einen selbstverständlichen Umgang miteinander. Das betrifft sowohl die Kinder untereinander als auch den vorurteilsfreien Umgang der pädagogischen Fachkraft zu den Kindern mit verschiedensten Kulturen und Behinderungen. Die Einbeziehung von Kindern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, Behinderungen, etc. im alltäglichen Miteinander, fördern ein Zusammenleben in Akzeptanz, Toleranz und Solidarität. Die Unterschiede zwischen den Kindern sehen wir als Chance für gemeinsames Spielen und Lernen.

Das Recht des Kindes auf eine qualitativ gute Bildung, Erziehung und Betreuung wird von unseren pädagogischen Fachkräften, Zusatzfachkräften und den eingesetzten Integrationshelfern anerkannt und umgesetzt. Es ist wichtig, dass alle Kinder diese Vielfalt als Bereicherung erleben und lernen, mit den Stärken und Schwächen des anderen umzugehen.

Wir bieten ein breites Spektrum an unterschiedlichen Lernerfahrungen und Aktivitäten, die allen Kindern geboten werden. Es ist uns sehr wichtig die kleinen Schritte und Bemühungen der Kinder wahrzunehmen, sie uns bewusst zu machen und sie anzuerkennen. Wir gestalten den Tagesablauf mit festen Strukturen mit Fixpunkten, an denen die Kinder wichtige Orientierungshilfen finden.

Wenn Kinder intensivere Förderbedarfe benötigen, streben wir dies in Form einer Einzelintegration an. Das bedeutet, dass das betreffende Kind in seiner gewohnten Umgebung und Gruppe bleiben kann.

Für Kinder mit Einzelintegration erstellen wir individuelle Förderpläne. Diese werden regelmäßig mit allen Beteiligten reflektiert und bearbeitet. Eine enge Zusammenarbeit mit den Familien, Therapeuten und Frühförderstellen ist für uns selbstverständlich. Ausschlaggebend für die intensivere Förderung sind die räumlichen und sächlichen Bedingungen vor Ort.

Wir arbeiten sehr eng mit der Familie des Kindes, den Therapeuten und den Mitarbeitern der zuständigen Ämter zusammen.

Ziel ist es, optimale Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten für alle Kinder unserer Einrichtung zu schaffen.

3.3 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Unsere Fachkräfte begleiten die Kinder auf dem Weg ihrer Entwicklung und bieten ihnen vielfältige Anregungen, Anleitung und Möglichkeiten sich zu entfalten. Wir bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Denken, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und wir lassen Fehler zu.

Die Beziehung zu den Kindern lebt von unserer wertschätzenden Haltung und unserem dialogischen Umgang, Dabei ist die Qualität der Bindung zwischen Kind und Fachkraft von entscheidender Bedeutung.

Authentisch, verlässlich und eindeutig sind wir für Kinder Bindungspersonen, an die sie sich vertrauensvoll wenden können. Auf diese Weise unterstützen wir sie in ihrem Explorationsverhalten und ermöglichen ihnen sich selbstwirksam zu erfahren. Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe und lernen mit- und voneinander. Von hoher Bedeutung sind unsere emotionale Präsenz und die ungeteilte Aufmerksamkeit. Sie vermitteln dem Kind ein Angenommen sein und die Akzeptanz seiner Person, die es braucht, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Dabei steht das Kind mit seiner individuellen Entwicklung und Interessen für uns im Mittelpunkt. Entsprechend unserer Vorstellung vom sich selbst bildenden und dem auf Interaktion angewiesenen Kind, sehen wir uns als „BeobachterIn, UnterstützerIn und HerausforderIn kindlicher Tätigkeiten“.

Die pädagogische Fachkraft ist:

- Bezugsperson (Begleiter/Unterstützer)
- Interaktionspartner
- Beobachter der Themen und Interessen
- Gestalter (Umgebung, Strukturen, Selbstbildung)
- Teil der vorbereiteten Umgebung
- Bildungsbeauftragte(r)
- Forscher (Lernpartner/Mitspieler/Fragensteller)
- Beantworter der Themen der Kinder
- Schutzperson und Verteidiger der Kinderrechte
- Partner der Eltern in der Bildung und Erziehungsarbeit
- Reflektor ihrer pädagogischen Arbeit

Im Team tragen wir gemeinsam Verantwortung für alle Kinder. Wir nutzen den kollektiven Austausch, um diese Aufgabe gemeinsam erfüllen zu können. Ebenso wichtig ist für uns dabei der aktive Dialog mit den Eltern. Neben einem Austausch im „Tür- und Angelgespräch“ bieten wir einmal im Jahr um den Geburtstag der Kinder ein Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche an. Natürlich ermöglichen wir auch Beratungsgespräche nach Bedarf bzw. laden zu einem Austausch mit den Eltern ein, wenn es nötig erscheint.

3.4 Wir arbeiten nach dem Situationsansatz

Von Anfang an haben Kinder Rechte und leiten ihre Entwicklung selbst. Wir trauen ihnen zu, dass sie für ihre Entfaltung notwendige Schritte durch eigene Aktivität vollziehen. Wir sind dafür verantwortlich, dass die Rahmenbedingungen die Kinder in ihrem Streben nach Weiterentwicklung unterstützen.

Unsere pädagogische Arbeit geht von der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familie aus. Bedeutsame Situationen ergeben sich aus dem alltäglichen Zusammenleben der Kinder in der Kita und der Familie sowie aus der gesellschaftlichen Realität, in welche die Kinder eingebunden sind. Wir greifen Situationen auf, mit denen sich die Kinder aktuell auseinandersetzen und tragen Themen an die Kinder heran, die für ihr Hineinwachsen in diese Gesellschaft unerlässlich sind. Die Bedürfnisse und Interes-

sen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten sind dabei die Grundlage.

Was im Leben von Kindern wichtig ist, wird in Gesprächen ergründet. Die für Kinder bedeutsamen Lebenssituationen erörtern wir gemeinsam mit den Eltern und Kollegen. Aus der Vielfalt infrage kommenden Lebenssituationen wählen wir jene aus, die im Sinne einer Schlüsselsituation geeignet sind, die Kinder auf exemplarische Weise erleben zu lassen, dass sie Situationen verstehen, mitgestalten und verändern können.

Um diesen Zielen gerecht zu werden, erarbeiten die Fachkräfte regelmäßig Situations- und Raumanalysen, aus welchen sich künftige Handlungsschritte ableiten lassen.

Wir arbeiten altersübergreifend und interkulturell. Bei uns ist jedes Kind willkommen. Aus dem Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen, unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individueller Eigenarten entsteht eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten. Durch Begegnungen mit dem Fremden wecken wir Neugierde und Verständnis und erweitern so die Bildungsmöglichkeiten der Kinder.

Die Kinder gestalten ihre Situation in der Kita aktiv mit. Wir nehmen sie und ihre Fähigkeiten ernst, indem wir nicht nur für sie, sondern auch mit ihnen planen. Was sie aus eigener Kraft tun können, trauen und muten wir ihnen zu. An allen, sie betreffenden Entscheidungen, werden die Kinder, ihren Möglichkeiten entsprechend, beteiligt.

Der Sinn von Werten und Normen erschließt sich den Kindern vor allem im täglichen Zusammenleben. Die Kinder lernen in konkreten Lebens- und Sinnzusammenhängen und erfahren dabei nicht nur, wie etwas ist, sondern auch warum es so ist. Sie können die Gültigkeit von Regeln und Normen in konkreten Situationen erfahren, überprüfen und gegeben falls verändern.

Die Pädagogen sind Lehrende und Lernende zugleich. Einerseits sind wir verantwortlich für eine entwicklungsangemessene und individuelle Förderung der Selbst- und Welterfahrung, der Bildung und des Selbstverständnisses der Kinder. Andererseits lernen wir von den Kindern, von ihrer Sicht der Dinge und ihrer eigensinnigen Art, sich die Welt zu erschließen.

Um den Situationsansatz gerecht zu werden, erfolgt auf Grundlage der Gespräche im Morgenkreis, der Situationsanalysen und der Beobachtung von Kindern eine fortlaufende Planung, welche mit den Kindern besprochen und für die Eltern transparent gemacht wird.

3.5 Pädagogische Besonderheit - Teiloffene Arbeit im Elementarbereich

Wir arbeiten im Elementarbereich nach dem teiloffenen Konzept. Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe und seinen Bezugserzieher/in. Der gemeinsame Morgenkreis, die Mahlzeiten und Geburtstagsrituale werden in den Stammgruppen organisiert. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt. In der Freispielzeit dürfen die Kinder auch die Spielbereiche in den anderen Gruppen und außerhalb der Gruppenräume nutzen. Den Vorschulkindern ermöglichen wir mittels interner Tests (Abfragen von Regeln) und Zustimmung der Eltern einen Hofpass (siehe Anlage) Mit diesen können sie sich eigenständig auf den an ihren Gruppenräumen angegliederten Hof im Freien

aufhalten und dort spielen. Entscheidend sind hier das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder, wie auch das bisherige Verhalten und die Gruppenkonstellation. Somit gewährleisten wir die Wahlfreiheit und die Selbstbestimmung der Kinder.

Wir fördern somit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder. Sie finden sich dadurch schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es dazu selbstverständlich die Möglichkeit-solange es sie benötigt. Manche Kinder spielen sehr gerne in den Räumen der anderen Gruppe und/oder außerhalb der Gruppenräume. Sie genießen es, Neues und Anderes kennen zu lernen und auszuprobieren.

Die Aufsicht der Bereiche organisieren wir nach festen Regeln, um die Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten. Die Nebenräume werden durch die Fachkräfte der gelben Gruppe beaufsichtigt, die Turnhalle und das Foyer durch die Fachkräfte der roten Gruppe. Vorschulkinder, welche mit Hofpass auf dem Außengelände spielen, werden von der StammgruppenerzieherIn beaufsichtigt/betreut. Durch einen fest abgesteckten Bereich, welcher den Kindern bekannt ist, halten die zuständigen ErzieherInnen durch die großen Fensterfronten Blickkontakt zu den Kindern und können eingreifen, wenn dies notwendig ist. Auch die Aufsichtspflicht in den Nebenräumen und der Turnhalle ist gewährleistet, wenn die zugeteilten Fachkräfte die spielenden Kinder in regelmäßigen Abständen, je nach Alter (max. 10 Minuten), in Augenschein nehmen. Alle Nebenräume und die Turnhalle werden jeweils von maximal vier Kindern genutzt, welche sich bei den zuständigen Fachkräften anmelden und bei ihren StammerzieherInnen abmelden.

3.6 Konzeptionelle Schwerpunkte der Einrichtung

3.6.1 Gesundheitsbewusstsein und Wohlbefinden

Wir haben uns als Gesundheits- und Wohlfühlkita profiliert und reagieren damit auf die wachsenden gesundheitlichen Probleme bei Kindern.

Dabei konzentrieren wir uns auf die Förderung der körperlichen als auch seelischen Gesundheit. Eine gesunde, abwechslungsreiche Ernährung (Vollverpflegung, Projekt Tigerkids von der AOK) ist ebenso wichtig wie die Förderung durch Bewegungsangebote, Natur- und Umwelttag, regelmäßiges Saunieren in der hauseigenen Sauna und Kneippschen Anwendungen. Sorgsam durchdachte Strukturen, z.B. feste Dienste, ein Vertretungskonzept, das Eingewöhnungskonzept und das Projekt Faustlos zur Gewaltprävention bewirken Wohlgefühl und Sicherheit bei den Kindern, Eltern und Fachkräften. Wir bewahren den Kindern die Freude am Spiel, am Tun, am Nichtstun, am Denken, am Lernen, am Verstehen, am Nachfragen und wir lassen Fehler zu.

a. Tigerkids

Das gemeinsame Erstellen von Frühstücks-, Mittags- und Vesperplänen mit den Kindern und dem Elternrat, ganztägige Bereitstellung von Obst, Gemüse, Wasser, Tee, Saftschorlen in jeder Gruppe und einen Buffettag in der Woche mit selbst zubereiteten Speisen sensibilisiert Eltern und Kinder für eine gesunde Lebensweise und weckt den Spaß am Ausprobieren und Experimentieren. In regelmäßigen Treffen werten wir unsere Beobachtungen aus und diskutieren über eventuelle Veränderungen. Die Bewirtschaftung und Pflege unserer Hochbeete mit Kräutern und Gartengemüse er-

möglicht den direkten Umgang mit der Natur und die Nutzung frischer Kräuter als Zutaten für gesunde Speisen.

Jährlich am „Tag der offenen Tür“ stellt sich der Essenanbieter den Fragen der Eltern und gibt Anregungen für die Umsetzung zu Hause. Die Eltern haben an diesem Tag die Möglichkeit, eine große Auswahl an Speisen zu kosten.

b. Sauna und kneippsche Anwendungen

Eine weitere gesundheitsfördernde Maßnahme ist das regelmäßige Saunieren für Kinder ab Vollendung des 2. Lebensjahres mit Zustimmung der Eltern von Oktober bis März. Umrandet von Kneippanwendungen, Massagen und Entspannungstechniken erfahren unsere Kinder Aspekte der Lehre des Pfarrer Sebastian Kneipp. Des- sen Konzept beschreibt ein einfaches naturnahes Leben mit Verantwortung für die eigene Gesundheit. Die Kinder lernen eigenverantwortlich mit sich, anderen und der Natur umzugehen. Spielerisch und ohne Zwang erleben und erwerben die Kinder die Grundlagen der gesunden naturgemäßen Lebensweise nach den **5 kneippschen Prinzipien**, eingebettet im gesamten Tagesablauf:

1 Seelisches Wohlbefinden

- Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung
- Rituale in der Familie und in der Gruppe
- Geregelter Tagesablauf
- Ermutigung, Lob, Anerkennung, Vertrauen,
- Streicheleinheiten und Motivation
- Grenzen erkennen und erfahren

2 Kräuter und Heilpflanzen

- Direkter Umgang mit dem Schatz der Natur
- Umwelterfahrung
- Kennenlernen und Umgang mit heimischen Pflanzen
- Kräutergarten, Tees herstellen
- Waldtage, Beobachtungsgänge

3 Gesunde Ernährung

- Bewusstsein für gesunde Ernährung schaffen
- Essen in der Gemeinschaft
- Tisch- und Esskultur
- Ernährung- Bewegung
- Flüssigkeitszufuhr/ Wasser von innen

4 Bewegung

- Grundbedürfnisse für körperliches und seelisches Wohlbefinden
- Viel Raum dem natürlichen Bewegungsdrang geben
- Förderung natürlicher Bewegungsformen
- Kein Leistungsdruck
- Bewegungsräume schaffen

5 Wasser

- Natur mit allen Sinnen erschließen
- Experimentierfreude fördern
- Kneippanwendungen wie Wassertreten, Taulaufen, barfuß gehen
- natürliche Reize setzen
- möglichst viele Aktivitäten im Freien

c. Bewegung

Körperliche Bewegung ist der Motor jedes Lernens, deswegen integrieren wir Bewegung in den Alltag. Ob beim Spaziergang in der Natur, beim Frühsport, oder dem Freispiel an der frischen Luft.

Folgende Angebote gehören zu unserem Bewegungskonzept:

Sport im Kitaalltag

Einmal in der Woche soll jedes Kind die Möglichkeit erhalten, Sport und Bewegung erfahren zu können.

Wir nutzen dabei eine Auswahl an Hengstenberg Geräten in unserem Bewegungsraum und wenden den Ansatz der Namensgeberin Elfriede Hengstenberg in der Praxis an.

*„Wir alle kennen diese ursprünglichen Regungen der Kinder, die immer wieder darauf hinauslaufen, allein probieren zu wollen. Wir sollten nur noch mehr darum wissen, dass diese unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen, und das die Freude an der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten darauf beruht, dass es selbstständig beobachten, forschen, probieren und überwinden durfte.“
(Elfriede Hengstenberg)*

Beim Sportangebot erlernen Kinder elementare Bewegungsabläufe, die sie im weiteren Leben begleiten werden. Hier werden koordinative Fähigkeiten spielerisch erlernt und eingeübt. Bei vielfältigen Sportspielen können Kinder Spaß in der Gruppe erleben und sich mit gleichaltrigen messen.

Kinderyoga

Durch die Weiterbildung einzelner Fachkräfte zu KinderyogatrainernInnen setzen wir Elemente des Yoga in den Alltag der Kinder ein und begleiten eine wöchentlich stattfindende Yogastunde. Kinder lernen dabei bewusst oder unbewusst zwischen An- und Entspannung im Alltag zu differenzieren und für sich zu nutzen. Yoga bietet uns gemeinsame Rituale, z.B. das Ertönen der Klangschale oder das „Shanti geben“, um mit Kindern einen strukturierten Tagesverlauf zu erleben. Die Rituale und Sequenzen

aus dem Yoga geben Kindern Sicherheit und Geborgenheit, sich im Kitaalltag zu-rechtzufinden. In einer Welt der Schnelllebigkeit, die gekennzeichnet ist von Hektik und vollen Terminkalendern möchten wir damit unseren Beitrag leisten, Kindern Zeit zu geben und achtsam mit sich und anderen zu sein.

Schwimmen

Im „Land der 1000 Seen“ soll jedes Kind vor dem Schuleintritt Schwimmen lernen können. Jedes Vorschulkind hat die Möglichkeit einen Schwimmkurs zu absolvieren. Wir übernehmen die Anmeldung und organisatorische Umsetzung und die Eltern übernehmen die Finanzierung. In der eigenen Gruppe mit den bekannten, gleichaltri-gen und befreundeten Kindern und dem Bezugserzieher fällt es vielen Kindern leicht-er sich der Herausforderung zu stellen. Am Ende des Kurses haben alle Kinder die Gelegenheit das Seepferdchen zu erlangen. Schwimmen lernen ist für viele Kinder eine Überwindung. Hier haben Kinder die Möglichkeit, ganz bewusst eigene innere Grenzen zu überwinden.

Extern Angebote

Wie bieten den Kindern auf Wunsch der Eltern externe Bewegungsangebote wie ASIA – Sport, Yoga und Tanz im Haus an. Die vertraglichen Konditionen werden se-parat mit den Eltern ausgehandelt und geschlossen. Für Sie als Eltern bedeutet dies, keine zusätzlichen Wege und Zeiten aufwenden und für die Kinder bietet dies, sich einem Freizeitsport anzuschließen, welchen sie in ihrer vertrauten Kindergruppe aus-leben können. Im besten Fall behalten die Kinder dieses Interesse auch nach dem Übergang in die Schule bei.

d. Gewaltprävention

Durch das hauseigene Projekt Faustlos werden die Vorschulkinder sensibilisiert im Umgang mit Gefühlen von sich und anderen. Im Projekt erarbeiten sie gemeinsam Strategien zum Lösen von Konflikten und können diese in vertrauter Runde mittels Rollenspiele einüben. Der kreative und gewaltfreie Umgang mit Problemen als wich-tiger Baustein zur Entwicklung einer starken Persönlichkeit ist für das weitere Leben tragend.

3.6.2 Natur- und Umwelttag

Matschen, Toben, Erkunden und Träumen - Kinder brauchen Raum und Zeit für in-tensive Begegnungen mit der Natur und ihrer Umwelt. In der Natur gewinnen sie Er-kenntnisse und begreifen Zusammenhänge. Sie lernen Risiken einzuschätzen, Ver-trauen aufzubauen und können sich ins Reich der Fantasie flüchten. Nebenher stärkt der Aufenthalt im Naturraum Wald die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern und Fachkräften. Die natürlichen Farben und Klänge sowie die sauerstofffrei-che Luft sind unbestritten.

Aus der engen Verbindung der Kinder mit dem Leben in ihrer unmittelbaren Umwelt und dem Interesse für seine Erscheinungen ergeben sich viele Anregungen, die die Kinder zum Handeln veranlassen. Kinder haben den Wunsch und das Bestreben, ihre Umwelt zu entdecken, zu erforschen und kennenzulernen. Sie wollen sich mit ihr

beschäftigen, sie gestalterisch durch kreative Aktionen verändern, in und mit ihr experimentieren, um so die natürlichen Zusammenhänge zu verstehen. Durch diese Prozesse lernen unsere Kinder Wertschätzung gegenüber unserer natürlichen Umwelt und wir leisten somit einen wichtigen Beitrag, um einen nachhaltigen Umgang mit der Natur und Umwelt zu vermitteln.

Mindestens einmal wöchentlich findet ein Ausflug in den Wald „Burgholz“ oder in die anliegende Gartenanlage statt. Dies bietet optimale Voraussetzungen für eine ganzheitliche Bildung und Erziehung. Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder kann ausgelebt werden und die Neugierde wird geweckt, Fragen zur Tier- und Pflanzenwelt werden aufgegriffen und gemeinsam erforscht. Die Kinder erleben den jahreszeitlichen Verlauf.

Unsere Hauptaufgabe sehen wir darin, den Kindern die Möglichkeit zu geben, selbst Erfahrungen zu sammeln und sich somit selbst zu bilden.

3.6.3 Feste & Feiern

Feste sind etwas Besonderes und bieten Gelegenheiten, Kontakte zwischen Eltern und ErzieherInnen zu intensivieren und gleichzeitig Bräuche und Traditionen vorzuleben und nahe zu bringen. Ein besonderes Fest ist für jedes Kind die eigene Geburtstagsfeier in der Kindertagesstätte. Wir gestalten diesen Tag nach den individuellen Wünschen des Geburtstagskindes.

Weitere Feste und Höhepunkte sind beispielsweise:

- August - Aufnahme der Vorschüler in den Vorschulclub
- September – Kitageburtstag/ Tag der offenen Tür
- Oktober/November - Herbstfest und Laternenumzug mit der Dorfgemeinschaft in Ihlenfeld
- Dezember - Weihnachtsfeier mit den Familien
- Februar - Fasching
- März - Frühlingsfeier in der Kita Ihlenfeld
- April/November - Basteln mit Eltern (Ostern oder Advent im Wechsel)
- Ende Mai/Anfang Juni - Kindertagswoche
- Mai/Juni – Mutter- und Vatertags Café, Sportfest
- Juni/Juli - Abschlussfest der Schulanfänger...

3.7 Lernen in Projekten

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist die Orientierung an der Lebenssituation, den Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Erfahrungen der Kinder. Dies bedeutet, dass das Projekt in den Situationsansatz als pädagogische Basis integriert ist. Die Kinder legen gemeinsam mit den Erziehern Themen fest und bestimmen das Ziel des Projekts.

Im Verlaufe des Projekts entstehen verschiedene Lernfelder, die von einem Thema, einer Situation oder einem Wunsch ausgehen. Somit bietet das Projekt Raum für unterschiedliche Aktivitäten.

Im Projekt erfahren die Kinder ihre Tätigkeit als sinnvoll, wenn das Thema aus ihrem Lebensbereich stammt, weil sie darüber mitentscheiden und gemeinsam nach Ideen

und Vorschlägen zum Thema suchen können. Dabei ermöglicht die Projektarbeit ein ganzheitliches Vorgehen, in dem die sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten unterstützt und gefördert werden.

Über das selbst Tätigwerden können die Kinder die Abläufe in einem Projekt von der Planung über die Durchführung bis hin zur Reflexion miterleben und nachvollziehen. So lernen sie die Folgen des eigenen Handelns kennen und ihr Verhalten reflektieren. Durch diese aktive Mitgestaltung werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Ganzjährige und wöchentliche Projekte

Projekte und Angebote finden regelmäßig statt, welche von uns gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und durchgeführt werden.

Unsere Angebote beruhen immer auf Freiwilligkeit und Mitbestimmung der Kinder.

In wöchentlichen Kinderkonferenzen werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgegriffen. Diese fließen dann in die wöchentliche Planung mit ein. Dabei werden Ideen der Kinder, die nicht gleich Berücksichtigung finden können auf einer für die Kinder sichtbaren Tafel gesammelt und schriftlich festgehalten.

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, Freiräume und eigene Entscheidungen zur Gestaltung ihrer Freizeit zu wählen.

Uns ist es wichtig, abwechslungsreiche und vielseitige Angebote vorzuhalten. Diese erstrecken sich vom kreativen Arbeiten bis hin zu Wissenserweiterungen und Sport – Spiele – Spaß – Angeboten.

Berücksichtigung finden auch Geburtstage, Feste, Feiern und Traditionen

4 Bildung und Erziehung

4.1 Bildungs- und Erziehungsbereiche

1. *Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kommunikation (S. 15 - 30)*

Kommunikation und soziale Umwelt: Sprache als Mittel der Verständigung* Inhalt gesprochener Sprache verstehen und erfassen* Gesprächsformen und –regeln beachten* sprachliche Mitteilung verstehen* über sich selbst erzählen* zuhören* sich einfühlen können* Dialog mit entsprechenden Kommunikationsregeln führen* sich vorstellen und über die Herkunft erzählen* Verhaltensweisen richtig benennen und deuten

Begegnung mit geschriebenen Texten und anderen Medien: Textinhalte verstehen, wiedergeben* Kenntnisse zu Texten einbringen* Wissen erweitern und eigene Erfahrungen einbringen* konzentriert zuhören* Geschichten/ Kindersendungen nachgestalten* Kinderreime, Sprachspiele aufnehmen und wiedergeben* Freude, Fantasie, Humor empfinden

Vorerfahrungen zum Lesen- und Schreiben lernen: Umwelt genau beobachten* Figuren, Gegenstände, Formen, Farben, Situationen unterscheiden, speichern, wiedererkennen* korrekte Aussprache (Lautverbindungen; Wörter, Sätze)* Einzellaute heraushören* graphische und akustische Zeichen verstehen und zuordnen* Verstän-

digung mit Mimik und Gestik* Schreibspuren mit rhythmischen Schwüngen verbinden und vorgegebene Formen zeichnen/ schreiben

Spiele zur Entwicklung der Sprach- und Sprechfähigkeit: Sprachspiele erlernen und erproben* sich im Rollenspiel in Personen, Situationen, Probleme aus dem Alltag versetzen* Wissen über Regelspiele vertiefen und neue Spiele erlernen* Pantomime verstehen und darstellen* Schattenspiele erkennen und nachvollziehen

2. Personale und sozial-emotionale Entwicklung, Werteorientierung und Religiosität, kultursensitive Kompetenzen (S. 31 - 54)

Personale und sozial-emotionale Entwicklung: Gefühle beschreiben und erklären, Bedürfnisse anderer Menschen erkennen, Freundschaften eingehen und mit anderen Kindern spielen* Spielregeln verstehen und anwenden* Impulse und Ängste regulieren, Verantwortung für kleine Aufgaben übernehmen* seine (inter-) kulturelle Identität beschreiben* Konflikte und Streitsituationen gewaltfrei zu lösen* auf die eigene Gesundheit achten

Werteorientierung und Religiosität: Werte und Wertvorstellungen aus Familie und Gesellschaft beschreiben* Wer bin ich, woher komme ich? * Zugehörigkeit zur eigenen Kultur erkennen* mit anderen Kindern über religiöse und kulturelle Vielfalt austauschen* Sinn-Fragen stellen und Antworten suchen* Gerechtigkeit und gleiche Chancen

Kultursensitive Kompetenzen: Aussagen zu sich selbst und seinen Gewohnheiten/Wünschen treffen* Familienzugehörigkeit beschreiben* Unterschiede erkennen zwischen eigener Kultur und den Regeln sowie Handlungen in der Einrichtung* eigene Grenzen formulieren, erkennen, respektieren* (erste) Sprachkenntnisse in Niederdeutsch erworben* typische Merkmale kennengelernt (Natur, Kultur, Geschichte...) * andere Kulturen wahrnehmen, akzeptieren* Umgang mit Diversität

22

3. Elementares mathematisches Denken, Welterkundung sowie technische und naturwissenschaftliche Grunderfahrung (S. 55 - 88)

Geometrische Erfahrungen: Geometrische Objekte (Kreis, Dreieck, Würfel, Kugel...) kennen, beschreiben, unterscheiden, darstellen, wiedererkennen* Lagebeziehungen Links- Rechts- Über... (räumliches Denken) * im Raum zurechtfinden und orientieren (gedanklich)* über Arbeitstechniken verfügen

Erfahrungen im Umgang mit Mengen - die Idee der Beziehung zwischen Teil und Ganzem:

Eigenschaften von Objekten erfassen, beschreiben, untersuchen, vergleichen, ordnen, klassifizieren* Beziehungen zwischen Mengen sprachlich erfassen (und, oder, nicht, genauso viele...wie..., mehr als, weniger als* Vergleich von Mengen, Zahlenbeziehungen (3 und 2 sind immer 5) verallgemeinernd beschreiben* Differenzmengenbildung* Zerlegen von Mengen in Teilmengen

Erfahrungen im Umgang mit Zahlen – die Idee der Zahl: Zahlenbegriff, Zählen, Abzählreime* Ordnungszahlen zum Festlegen der Reihenfolge* Maßzahlen- Länge/ Breite* Relationszahlen (eine Zahl mit deren Beziehung zu anderen Zahlen) * Vergleich von Zahlen* ein Mittel zur Kodierung

Erfahrungen im Umgang mit Größen - die Idee des Messens: Vergleich von Längen, Flächen, Volumina, womit es gemessen werden kann* besitzt Größenvorstel-

lung* Ablauf der Jahreszeiten, Monate, Datum, Uhrzeit* kennt subjektiv bedeutsame Daten im Jahr und subjektiv bedeutsame Tageszeiten* kennt Währung und den Unterschied zwischen 1€ und 1Cent

Erfahrungen zu Gesetzmäßigkeiten, Mustern und Strukturen und zur Symmetrie: vorgegebene Folgen und Muster passend fortsetzen und selbst erfinden* Abhängigkeit einer Größe von einer anderen Größe erfassen* realitätsnahe Abbildungen betrachten (z.B. Spiegelung im Wasser) * Nützlichkeit der Symmetrie* Figuren mit Spiegelachse herstellen* erfassen von Spiegelungen und Verdopplung von Zahlen* Formulierungen: das Doppelte, die Hälfte erfassen

Natürliche Lebenswelt: Bedeutung Wasser, Erde und Luft als Lebensstoff und Lebensraum* unterscheiden von belebter und unbelebter Natur, Pflanzen und Tiere* Merkmale von Baum- und Pflanzenarten* verschiedene Wetterformen und jahreszeitliche Unterschiede* Experimentier- und Untersuchungsmaterialien sinnvoll einsetzen* zwei Dinge miteinander vergleichen* Erkundungen mit anderen Kindern gemeinsam durchführen

Raum und Zeit der Lebenswelt: kennt Zeiteinteilungen (Tag, Wochen, Jahr) * Name seiner Stadt/Ort, Weg zur Kita* Begriffe wie vormittags, mittags, nachmittags beschreiben* kann sich in unmittelbarer Lebenswelt orientieren* regelgerechtes Verhalten im Straßenverkehr* Namen anderer Länder

Technische Lebenswelt: Sicherheitsregeln bei elektrischen Geräten kennen* kennt verschiedene Materialien und Werkzeuge* kann Materialien aus Papier, textilen Werkstoffen zu einfachen Gegenständen formen* kann einfache Werkzeuge benutzen* Bedienungsabläufe des Alltags beschreiben

4. Medien und digitale Bildung (S. 89 - 108)

Medienbildung und -erziehung für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt: die es umgebenden Medien benennen* kennt deren Funktion und Besonderheiten* kann Unterschiede zwischen Realität und Medienrealität reflektieren* selbst Medien produzieren (Kreativität und Fantasie fördern) * erkennen, dass Medien Einfluss auf das Leben haben*Auseinandersetzung mit Medienfiguren sowie deren Eigenschaften in Bezug auf die eigene Persönlichkeit

Medienbildung und -erziehung für Kinder im Hort: erkennt, dass es in einer Medienwelt/digitalen Gesellschaft lebt und durch diese beeinflusst wird* an Werten und Handlungsspielräumen orientieren* benennt Regeln im Umgang mit Medien* unterschiedliche mediale Erfahrungen reflektieren und einordnen* seine Privatsphäre schützen* Sicherheitseinstellungen (z.B. bei Apps) vornehmen* Melde- und Blockierfunktionen anwenden

Analoge Medien: Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Audiokassetten, Schallplatten...

Digitale Medien: Tablets, Smartphones, PC...

5. Musik, ästhetische Bildung und bildnerisches Gestalten (S. 109 - 148)

Singen, Sprechen, Stimmbildung: lustvoll, spielerisch und differenzierter Umgang mit der Stimme* Sprach- und Sprechspiele/ Stimm- und Bewegungsgestaltung* Sprechstimme in Artikulation und Stimmführung situationsgerecht gebrauchen (Aussprache, Lautstärke, Tempo...) * rhythmisches Sprechen mit Körpersprache, Klang-

gesten und instrumentalem Spiel verbinden* Tonhöhenunterschiede hören, Tonfolgen erfassen und nachsingen* spontane Beteiligung an Sing-, Sprech- und Bewegungsspielen

Bewegen und Tanzen: spontan, lustvoll, frei und differenziert nach unterschiedlicher Musik bewegen* körperlicher Kontakt zu Objekten, einem Partner oder zur Gruppe aufnehmen* Kommunikations- und Gestaltungsabsichten ausdrücken, durch teil- und ganzkörperliche Bewegung (Mimik, Gestik...) * einfache Schrittfolgen zu Bewegungsspielen und Tänzen erfassen* Körper als Instrument einsetzen* Musik in Bewegung umsetzen* Bewegung in Musik umsetzen* Zusammenspiel von Körper, Musik und Sprache

Spielen mit Instrumenten und Materialien: Möglichkeiten der Schallerzeugung ausprobieren* einfache Instrumente nach Klang und Aussehen unterscheiden und benennen* einfache musikalische Gestaltungsaufgaben lösen* Sprechen oder Singen mit Klanggesten* musikalische Merkmale erkennen (Tempo, Lautstärke, Tonhöhe...)* Geräusche von Materialien erfassen* einfache rhythmische Bausteine einprägen und wiedergeben* einfaches Spielinstrumentarium unter Anleitung basteln* nach visuellen Vorgaben spielen* Stille im Wechsel mit Musik einhalten/aushalten, genießen

Musikhören: Musik, Töne, Geräusche bewusst wahrnehmen und aufmerksam zuhören* bewusst auf das Hören von Musik einlassen* musikalische Merkmale unter Anleitung erkennen* musikalische Ausdrucksmerkmale mit Geschichten, Bildern, Zeichnungen verbinden, erkennen* ausgewählte Instrumente beim Hören wiedererkennen* gehörte Musik wiedererkennen* gehörte Musik in andere mediale Formen übertragen (z.B. Malen, Bewegen zur Musik)

Zeichnen- Die Welt der Linien und des Hell- Dunkel entdecken: Erlebtes, Gefühls, Erkanntes und der Fantasie entsprungenes zum Ausdruck bringen* aus entstandenen Flecken- neue Zeichen und Formen entwickeln* mit verschiedenen Zeichenmaterialien umgehen und mit grafischen Spuren, Linien experimentieren* Oberflächen charakterisieren und Kontraste wahrnehmen* mit verschiedenem Material stempeln, drucken, vergleichen* Vielfalt von Bildsprachen wahrnehmen

Malen- die Welt der Farben entdecken: Farben erkennen und differenzieren und mit allen Sinnen wahrnehmen* Ausdruckswirkungen verschiedener Farben wahrnehmen* mit verschiedenen Malmaterialien variabel und sensibel umgehen* Farbzusammenhänge (Farbkreis) erkennen, benennen* Vielfalt von Farbsprachen wahrnehmen* Gefühle und Stimmungen zum Ausdruck bringen

Plastisches und räumliches Gestalten, spielerische Aktionen: sich in einer künstlerischen Aktion selbst darstellen (Maskieren, Schminken ...) * ein Puppenspiel mitgestalten* plastische Grundformen herstellen und unterschiedliche Ausdruckswirkungen wahrnehmen* aus Natur- und Abfallprodukten Objekte gestalten* Sichtbarmachen von Bewegungen im bildnerischen Gestalten übertragen

Bildbetrachtung- Annäherung an Kunst: Bilderbücher und Kunstwerke mit Freude betrachten* Farben und Formen in Abhängigkeit von Inhalt und der Ausdruckswirkung erfassen* das Unsichtbare in einem Bild sehen und eigene Ausdrucks- und Gestaltungsmittel über spielerische, aktiv gestalterische Tätigkeiten erfassen* verstehen, dass ein Künstler sein Verhältnis zum Dargestellten in Bildsprache übersetzt (seine Gefühle, Gedanken und Meinungen)

6. Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention (S. 149 - 178)

Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen, den eigenen Körper erfahren und körperliche Fähigkeiten entwickeln: Körperteile benennen und Funktionen des Körpers wahrnehmen* Sinnesorgane benennen* links und rechts unterscheiden* akustische Zeichen differenzieren, auf optische Signale reagieren* Koordinationshampelmann springen und sicher auf einem Bein stehen

Psychosexuelle Entwicklung: Im eigenen Körper verorten und seine Fähigkeiten wahrnehmen* Bedürfnis nach Intimität und Abgrenzung formulieren, bei anderen akzeptieren* über Gefühle und den Körper austauschen* auf Selbstvertrauen zurückgreifen* bei unerwünschten Berührungen „Nein“ sagen

Erlernen und Vervollkommen grundlegender Bewegungsfertigkeiten: Bewegungskombinationen (Laufen/Springen/Werfen/Fangen) realisieren* Niedersprung aus 50 cm Höhe, Rolle vorwärts, Stangenklettern- Kombination zwischen Ziehen der Arme und Schieben der Beine* Fahrrad fahren

Bewegungsspiele erleben und gestalten, nach Regeln spielen können: mit unterschiedlichen Materialien Spielgedanken selbstständig umsetzen* Spielideen entwickeln, mitgestalten* einfache Spielregeln verstehen/ soziale Vereinbarungen akzeptieren* Miteinander- Gegeneinander realisieren und dabei solidarisches und faires Verhalten zeigen* kann sich beim Spielen in Gruppe einordnen

Gesundheit und gesunde Lebensweise: Gesundheitsrisiken und –chancen identifizieren* Bedürfnisse wahrnehmen und formulieren* Gesundheitsverhalten reflektieren* einfache gesundheitsrelevante Informationen verstehen* Maßnahmen zur Prävention mitgestalten* „Nein“ sagen und Hilfe holen

Gesunde Ernährung: Unterschied zwischen Hunger und Appetit erkennen* Vielfalt der Lebensmittel erkennen und schätzen* Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung aneignen* Tischmanieren einhalten* Essen genießen* eigenverantwortlich und selbstbestimmt im Umgang mit Essen und Trinken verhalten* auf ein Grundverständnis zu Produktion, Beschaffung, Verarbeitung von Lebensmitteln zurückgreifen* Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen sammeln (backen, kochen, Brote schmieren)

Körperpflege und Zahnhygiene: tägliche Zahnpflege betreiben mit den richtigen Techniken* regelmäßig Hände waschen* eigenen Körper pflegen

7. Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Der Bildungs- und Erziehungsbereich „Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wird derzeit unter wissenschaftlicher Begleitung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde erarbeitet.

4.2 Bedeutung des Spiels

„Spiel ist der Beruf des Kindes“ (Armin Krenz)

Dem Spiel, als wichtigste Erfahrungs- Ausdrucks- und Lebensform messen wir einen hohen Stellenwert bei. Es beeinflusst in besonderem Maße die körperliche und geis-

tige Entwicklung des Kindes, sein Verhalten, die Herausbildung von Gefühlen und Charaktereigenschaften, seinen psychischen Zustand und in diesem Sinne sein Wohlbefinden.

Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Besonderheit, ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gefühls- und Gedankenwelt wahr.

Im Spiel spiegeln die Kinder ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Wünsche und Träume wider. Kinder setzen sich mit ihrer gesamten Lebensumwelt auseinander, diese wollen sie entdecken, verstehen und sich mit unbekanntem vertraut machen. Dabei sind sie schöpferisch tätig, ohne bewertet zu werden. In einer fehlerfreundlichen Umgebung lernen Kinder gemeinsames Handeln, können in verschiedensten Rollen schlüpfen und somit Beziehungen zueinander festigen aber auch Erlebtes aktiv verarbeiten. Dafür können die Kinder verschiedenste Materialien nutzen, welche in den unterschiedlichen Funktionsecken oder aber auch im Außenbereich zur Verfügung stehen. Beispielhaft sind bei uns aufzuführen die Puppen-, Verkleidungs-, Bau-, Kuschel-, Lese- und Forscherecke.

Wir möchten die Kinder befähigen, mit wenig Material ein kreatives Spiel zu finden, wobei sie auch lernen zu improvisieren und Dinge umzufunktionieren. Neben altersgerechtem Spielzeug finden bei uns Matratzen, Tücher, Decken und Kissen sowie Papprollen Verwendung, welche ein Spiel ohne Vorgaben anregen.

Auch der Umgang mit verschiedensten Naturmaterialien (Holz, Rinde, Wolle, Blätter, Baumfrüchte- jahreszeitenabhängig) bietet den Kindern ein ästhetisches Gleichgewicht zu dem konsumorientierten und vorgefertigten Spielzeug.

Durch Wiederholung von Spielvorgängen entwickeln Kinder immer neue Erkenntnisse und Fähigkeiten, um so die Welt zu begreifen. Deshalb geben wir Kindern viel Zeit und Raum, um ihre Bedürfnisse auszuleben.

Wir, als Pädagogen, halten uns beim Spiel der Kinder zurück, nehmen eine passive, beobachtende Rolle ein, um so Ideen und Impulse der Kinder wahrzunehmen und fortzuführen. Wir stehen natürlich jederzeit bereit, um Anregungen und Unterstützung zu geben. Die aus den Beobachtungen gewonnenen Informationen bilden die Grundlage für unsere weitere Arbeit, denn dadurch erfahren wir die Interessen und Bildungsthemen jedes Kindes und können ihm so entsprechende Materialien und Lernimpulse anbieten, um seine Entwicklung bestmöglich zu fördern.

4.3 Die Welt der Sprache entdecken

Das Thema Sprache ist Teil unseres Lebens und fest verwurzelt. Wir sprechen den ganzen Tag: bei Tisch, beim Spiel, beim Basteln und Lesen, beim Wickeln, beim Kommen und Gehen miteinander.

Kinder lernen das Sprechen durch Hören und Ahmen es dann nach. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze in ihr Sprechen integrieren. Je mehr das Kind zum aktiven Sprechen herausgefordert wird, desto größer wird der Wortschatz sein. Dies versuchen wir durch Spiele, die zum Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder besitzen Kompetenzen, um sich Sprache aktiv anzueignen. Unseren Fachkräften ist es sehr wichtig, die Kinder in ihrem Spracherwerb zu begleiten und zu unterstützen, indem wir im gesamten Tagesablauf eine positive und fröhliche Atmosphäre schaffen, in der sie sich wohlfühlen und frei entfalten können. Sie unterstützen die pädagogische Arbeit in den Gruppen dabei, für alle Kinder einen Lernort zu schaffen, der ihnen ein positives Selbstbild vermittelt und ihre Individualität stärkt. Wir widmen dem Kind unsere ganze Aufmerksamkeit, indem wir es anschauen, gut anhören und ihm genug Zeit geben, dass es aussprechen kann. Wir begleiten den Alltag sprachlich, ob beim morgendlichen Ankommen der Kinder, Tischdecken, Zähneputzen, Mahlzeiten, Garderobensituationen, indem wir deutlich, im angemessenen Tempo und in kurzen klaren Sätzen sprechen. Da die kleinsten Kinder sich die Lippen- und Mundpositionen für die eigene richtige Aussprache abgucken, ist es uns besonders wichtig, ständig den direkten Blickkontakt zum Kind beim Sprechen zu haben und stetig ein sprachliches Vorbild zu sein.

Lieder, Fingerspiele und Reime werden von uns im gesamten Tagesablauf integriert, ob beim Anziehen, Wickeln, vor dem Schlafen, im Morgenkreis, beim Essen, Spielen und bei Ausflügen. Weitere Sprachanlässe schaffen wir, indem wir gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher anschauen, darüber sprechen, sie nacherzählen und nachspielen. Durch das Üben und Wiederholen von Texten festigt sich der vorhandene und neu erworbene Wortschatz und gibt den Kindern, die so wichtige Stütze. Mit interessierten Kindern erfinden wir Geschichten, malen Bilder dazu und gestalten kleine Bücher daraus. Auch das Rätseln integrieren wir gern in verschiedene Situationen. Wir planen gemeinsam mit den Kindern den Tagesablauf, verschiedene Aktionen und beteiligen sie an der Vorbereitung der Projekte. Dies geschieht überwiegend im Morgenkreis oder in anderen Gruppengesprächsrunden. Wir gewährleisten, dass alle Kinder die Chance haben zu Wort zu kommen und bieten ihnen dazu einen fehlerfreundlichen Raum.

Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie den Kindern reichhaltige Sprachanreize und mannigfaltige Möglichkeiten bieten. Mit Präsentation von kreativen Arbeiten der Kinder, bebilderten Dokumentationen von Aktionen der Kinder, Projektdarstellungen, Lerngeschichten, visualisierten Handlungsfolgen, illustrierten Essenplänen und laminierten Bildern von Dingen – Was fehlt? Was muss mitgebracht werden? Sie dienen, dazu viele Sprachanlässe mit und für Eltern, Fachkräften, Besuchern und Kindern, auch untereinander zu schaffen.

Als Methoden nutzen wir von uns standardisierte Beobachtungs- und Dokumentationspraktiken, um Sprachbildungsprozesse bei den Kindern zu entdecken und zu stärken. Das geschieht intensiver, durch die, bei der Analyse nach Lerndispositionen, vorgenommene Erweiterung im Bereich „sich ausdrücken und mitteilen“. Unsere Fachkräfte benutzen dafür die Kuno Beller Entwicklungstabelle, Bildungs- und Lerngeschichten nach Margaret Carr und die vom DJI bereitgestellten Orientierungsleitfäden, die die Sprachetappen des kindlichen Spracherwerbs beinhalten. Sie dokumentieren die jeweilige Entwicklungsetappe und die in der Beobachtung zu erkennenden sprachlichen Aspekte.

4.4 Beobachten und Dokumentieren

Beobachtung und Dokumentation ist eine wesentliche Grundlage unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern. Sie gibt Einblick in die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und ist hilfreich, um unsere Arbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Beobachten heißt, dass das Kind von einer Erzieherin intensiv beachtet wird und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit hat. Die Erzieherin macht Fotos, Videoaufnahmen und Notizen, um das Kind besser kennen zu lernen und die Entwicklung, Fortschritte, Veränderungen, Verzögerungen und die Interessen und Themen des Kindes zu dokumentieren.

- Beobachtungen sind die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit Eltern
- Beobachtungen geben Einblick in das Lernen des Kindes
- Beobachtungen sind die Grundlage für die pädagogischen Angebote sowie Projekte
- Beobachtungen werden nach einem einheitlichen Grundschemata durchgeführt und dokumentiert

Durch Beobachtung und Dokumentation erfassen wir den Entwicklungsstand des Kindes, mit all seinen Stärken und Schwächen, mit dem Ziel, darauf aufbauend, das Kind mit konkreten Angeboten zu fördern.

Instrumente, welche bei uns zur Anwendung kommen, sind die Bild- und Lerngeschichten nach Margaret Carr, die Entwicklungstabelle nach Beller & Beller sowie das Kompetenzportfolio nach Kompik. Letzteres bedarf der gesonderten Einwilligung der Eltern.

Portfolio

Ein weiterer Aspekt des Beobachtens sind Lerngeschichten, Fotodokumentationen, Werke der Kinder und Aussagen der Kinder (Kindermund), die in einer Art Bildungsmappe, dem Portfolio, für jedes Kind gesammelt werden. Kinder sollen und dürfen aktive Mitgestalter ihres Portfolios sein. Bei Aufnahme der Kinder in unsere Einrichtung motivieren wir die Eltern, ein für sie eigens entwickeltes Blatt zu kreieren, welches beim Anlegen des Portfolios unter den ersten Seiten zu finden ist. Darauf finden sich die Familie des Kindes, was gerade in der Eingewöhnung sehr hilfreich sein kann und die Wünsche an das Kind für die Zukunft

Das Portfolio zeigt, welche Entwicklung das Kind im Laufe seiner Kindergartenzeit gemacht hat und es ist eine gute Grundlage, um mit Eltern und auch mit Kindern ins Gespräch zu kommen. Dementsprechend können wir Aussagen der Kinder einen besonderen Stellenwert im Portfolio geben. Dies kann in verschiedenen Varianten geschehen:

- Kinder kommentieren ihre Bilder, indem sie nicht nur ihren Namen in oder neben das Bild schreiben, sondern auch einen Bildtitel erfinden oder eine kurze sprachliche Erklärung dem Bild/ der Zeichnung hinzufügen.
- Kinder erläutern Fotos; dabei geht es nicht so sehr um genaues Rekonstruieren eines Sachverhaltes als um die Herstellung eines Sinnzusammenhangs. Dabei geht es um die Förderung der Fähigkeit, mediale Informationen aus der Fülle von Eindrücken herauszustellen und sie in das Netz individueller Sinnzusammenhänge zu integrieren.

Insgesamt ist die Einbeziehung verschiedener Zugangsweisen zur individuellen Welt der Kinder für die Qualität des Portfolios von großer Bedeutung. So können dann auch verschiedene Sorten von Dokumenten ins Portfolio integriert werden:

- Bilder und Zeichnungen der Kinder
- Fotos von Aktionen und Produkten der Kinder
- ihre eigenen Worte, Kommentare
- Briefe Erwachsener
- gedruckte Zeitungsausschnitte,
- Einladungen etc.

Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit und Erinnerungsarbeit

Die meisten Kinder lieben es, in ihren Portfolios zu blättern.

Kinder machen Vergangenes wieder lebendig und tauchen ein in frühere Etappen der eigenen Lebensgeschichte. Um dies zu fördern, ist es wichtig, das Portfolio aus der Funktion der Sammelmappe herauszuholen. Die im Portfolio aufbewahrten Dokumente sind immer *ausgewählt* und nicht die Summe von allem, was gesammelt wurde.

Damit wird allen direkt und indirekt Beteiligten, also auch den Eltern, deutlich: Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit. In ihr setzen sich Kinder gedanklich, emotional und praktisch auseinander mit:

- ihrer eigenen Person, ihrer Unverwechselbarkeit, Identität
- ihren Interessen
- ihrem Können
- dem von ihnen selber Geschaffenen
- dem Erlebten
- Schönerem und Besonderen

Die Kinder spüren durch eine gelungene Portfolioarbeit sehr große Wertschätzung und entwickeln somit Selbstvertrauen in ihre Entwicklung und ihrem Handeln.

4.5 Gestaltung von Übergängen

Der Übergang eines Kindes aus dem familiären Umfeld in Krippe und Kindergarten ist von großer Bedeutung. Es gilt in der Phase der Eingewöhnung, eine stabile Beziehung zu einer fremden Person, in diesem Fall, künftigen ErzieherInnen, allmählich aufzubauen. Nähere Ausführung zu unserer Eingewöhnung finden Sie unter den Punkt 5 „Zusammenarbeit mit Eltern“.

Ein Vertrauensverhältnis muss sowohl zwischen Kind und Erzieher*innen, als auch ErzieherInnen und Eltern wachsen.

Von Krippe in Kindergarten

Kinder, die bereits unsere Einrichtung besuchen, bereiten wir zum Ende des dritten Lebensjahres gezielt auf ihren Übergang in die Kindergartengruppe vor. D.h. wir machen das Kind mit der/den künftigen GruppenerzieherInnen und den neuen Räumlichkeiten durch kurze Besuche bekannt. Das Kind wird dann gezielt, einige Tage vor dem Gruppenwechsel, von der/den Kindergartenerzieher*innen zum Bleiben eingeladen.

Die pädagogischen Kräfte tauschen sich über das Kind, seine Gewohnheiten, seinen Entwicklungsstand und sonstige Beobachtungen aus, um ein gutes Ankommen und das weitere individuelle Lernen auch im Kindergartenalter zu sichern.

Sollten Kinder erst im Kindergartenalter bei uns aufgenommen werden, wird die Eingewöhnung genauso sensibel gestaltet, wie unter dem Punkt „Eingewöhnung in Krippe“ für alle Beteiligten gestaltet.

Von Kindergarten in Schule/Hort

Obwohl viele Kinder im Grundschulalter eine außerfamiliäre Betreuung kennen, ist der Eintritt in die Schule, ein ganz neuer Lebensabschnitt. Deshalb bedarf auch diese Transition besondere Aufmerksamkeit. Bereits im Krippenalter beginnt die Vorbereitung auf die Schule. Besonders intensiv wird ein Jahr vor Schulbeginn Augenmerk auf den neuen Lebensabschnitt gelegt. Wir arbeiten kooperativ mit Eltern, Grundschule und perspektivisch mit dem Hort. Die Kita Monckeshof hat einen Kooperationsvertrag mit der Grundschule Mitte in Neubrandenburg geschlossen, garantiert aber ebenso eine Kooperation mit anderen Grundschulen, sofern dies für die Kinder erforderlich wird.

Um den Kindern den Übergang zu erleichtern, lernen sie (soweit möglich) im letzten Kita-Jahr ihre zukünftigen LehrerInnen und HorterzieherInnen kennen. Wir besuchen die Räumlichkeiten und nehmen an einer Schnupperstunde teil. Der bzw. die Lehrerin hat die Möglichkeit, am Tagesablauf der Kita teilzunehmen, um die künftigen Schulkinder näher kennenzulernen. Ein Elternabend wird von der Schulleiterin begleitet, um den Eltern der künftigen Schulkinder, Bedenken zu nehmen und Fragen zu beantworten.

Entsprechend der Frühkindlichen Bildungsverordnung Mecklenburg-Vorpommern und mit Zustimmung der Eltern übermitteln wir der Schule das Kompetenzportfolio in Vorbereitung auf den Wechsel in die Grundschule. (Anlage)

Bei besonderem Förderbedarf unterstützen wir die Eltern und die Schulen hinsichtlich einer bedarfsorientierten Beschulung.

4.6 Partizipation der Kinder

Das Kind hat das Recht auf Beteiligung am Leben in seiner Einrichtung und einer Teilhabe an verschiedenen Entscheidungen im Kitaalltag. Wichtig hierbei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Wir geben ihnen die Möglichkeit ihre Spiel- und Bewegungsbedürfnisse auszuleben, ihre Spielpartner selbst auszuwählen und geschlechtsspezifische Rollen kennenzulernen. Partizipation ist ein wichtiger Bestandteil der Bildungspläne und lässt sich auf unterschiedliche Art und Weise in den Kitaalltag integrieren.

Die Kinder werden bei Projekten und Angeboten zur Teilhabe motiviert, können Ideen und Wünsche einbringen oder gemeinsame Aktivitäten, wie Ausflüge individuell mitplanen. Auch in der Gestaltung der Räumlichkeiten und des Außengeländes können sich die Kinder aktiv beteiligen. Sie werden angehalten, Umgestaltungsideen zu entwickeln und Spielmaterialien zu begutachten, um unterschiedliche Bewegungs-, Rückzugs- und Naturerfahrungen für sich zu erleben. Dies wird durch regelmäßige Projektdokumentation, Situationsanalyse und Raumanalyse sichergestellt.

Die Speiseplangestaltung bietet ebenfalls eine aktive Beteiligung der Kinder. In jeder Gruppe führen die Fachkräfte ein Heft, in dem sie bei Bedarf Rückmeldungen zum Essen geben und individuelle Wünsche der Kinder notieren. Rückmeldungen und Wünsche werden von der Hauswirtschaftskraft in der Küche an den Essenanbieter weitergeleitet.

Durch einen stetigen Gesprächsaustausch z.B. in Morgenkreisen oder Kinderversammlungen, ist den Kindern die Möglichkeit gegeben, Wünsche, aber auch Unzufriedenheit an die Erzieher mitzuteilen. Es wird ihnen Sicherheit verschafft, sich zu jeder Zeit vertrauensvoll an uns zu wenden.

4.7 Resilienz

„Ursprünglich ein Begriff aus der Baukunde; er bezeichnet widerstandsfähiges Material, das beim Brückenbau eingesetzt wird, weil es sich bei starken Belastungen biegt und nicht bricht. Bei der psychischen Resilienz geht es um die Elastizität und Robustheit eines Menschen, um seine psychische Widerstandsfähigkeit in schwierigen Lebenssituationen.“ (Armin Krenz)

In der Kita Monckeshof fördern wir als pädagogische Fachkräfte Resiliente Verhaltensweisen indem wir:

- ✓ die Kinder ermutigen, ihre Gefühle zu benennen und auszudrücken
- ✓ den Kindern ein konstruktives Feedback geben (konstruktiv loben und kritisieren)
- ✓ den Kindern **keine** vorgefertigten Lösungen anbieten (vorschnelle Hilfeleistungen vermeiden)
- ✓ die Kinder bedingungslos wertschätzen und akzeptieren
- ✓ jedem einzelnen Kind Aufmerksamkeit schenken (aktives Interesse an den Aktivitäten des Kindes zeigen; sich für das Kind Zeit nehmen)
- ✓ den Kindern Verantwortung übertragen
- ✓ die Kinder ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken
- ✓ den Kindern zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen
- ✓ den Kindern dabei helfen, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen
- ✓ den Kindern helfen, soziale Beziehungen aufzubauen
- ✓ den Kindern helfen, sich erreichbare Ziele zu setzen
- ✓ realistische, altersgerechte Erwartungen an die Kinder stellen
- ✓ den Kindern Zukunftsglauben vermitteln
- ✓ die Kinder in Entscheidungsprozesse einbeziehen
- ✓ den Kindern eine anregungsreiche Umgebung anbieten und Situationen bereitstellen, in denen die Kinder selbst aktiv werden können
- ✓ die Kinder **nicht** vor Anforderungssituationen bewahren
- ✓ die Kinder unterstützen, Interessen und Hobbys zu entwickeln
- ✓ ein resilientes Vorbild sein (und dabei authentisch bleiben)

4.8 geschlechtersensible Erziehung

Geschlechtersensible Pädagogik in der Einrichtung bedeutet Chancengleichheit von Jungen und Mädchen in allen Bereichen und bei allen Maßnahmen und das auf allen Ebenen. Es geht jedoch nicht darum, alle gleich zu behandeln, denn jedes Kind ist anders.

Die Lebenswirklichkeit der Jungen und Mädchen unterscheidet sich in vielen Aspekten. Diese Unterschiede müssen berücksichtigt werden, um eine Chancengleichheit gewährleisten zu können. Obwohl es Parallelen gibt, müssen Kinder ihren persönlichen Weg zum eigenen und zum anderen Geschlecht finden.

Bei allen Aktivitäten und Überlegungen steht immer die individuelle Persönlichkeit des einzelnen Mädchens und des einzelnen Jungen im Vordergrund.

Die geschlechtersensible Pädagogik unterstützt Mädchen und Jungen dabei, die Welt auf ihre Art zu entdecken und so selbstbestimmt ihr eigenes Leben zu gestalten und zu bewältigen.

Geschlechtersensible Pädagogik bedeutet für uns:

- Jungen und Mädchen stehen gleichermaßen alle räumlichen und materiellen Möglichkeiten der Einrichtung zur Verfügung
- gleiche Stärkung der sozialen Kompetenzen bei Jungen und Mädchen
- das Team der Kita sollte durch männliche Fachkräfte und Praktikanten bereichert werden
- auf „Erkundungstouren“ der Kinder zum anderen Geschlecht reagieren wir Fachkräfte behutsam und wohlwollend unterstützend und nicht mit abwerten, negativen Reaktionen
- das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein der Jungen und Mädchen werden gleichermaßen gestärkt
- den Fachkräften sind die Geschlechteraspekte des Lernens bewusst, ebenso wie die Unterschiede in der Reifung von Fertigkeiten und Kompetenzen

4.9 Sexualpädagogik

Frühkindliche Sexualität im Unterschied zur erwachsenen Sexualität

Sexualität ist ein Grundbedürfnis von Menschen. Schon im frühen Lebensalter zeigen Kinder das Bedürfnis nach Wohlbefinden, Entspannung, Geborgenheit. Im Unterschied zur Sexualität von Erwachsenen verstehen wir unter frühkindlicher Sexualität das Erleben eines Kindes beim Entdecken des eigenen Körpers. Kinder sind spielerisch, unbefangen, neugierig, lustvoll. Ebenso wie sie alles in ihrer Umgebung untersuchen, erforschen sie sich selbst und wollen etwas über andere erfahren. Dabei erkunden sie auch ihre Geschlechtsorgane, stellen fest, ob sie Junge oder Mädchen sind, setzen sich mit ersten weiblichen und männlichen Rollenvorbildern auseinander und ahmen für sie typisches Verhalten im Rollenspiel nach.

In Krippe, Kindergarten und Hort sollen Kinder heute die Möglichkeit erhalten, alters-typische sexuelle Bedürfnisse in einem gewissen Rahmen auszuleben. Dabei ist es wichtig, dass sich alle Mitarbeiter*innen unserer AWO-Einrichtungen selbst intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen. Wenn Kinder erste Erfahrungen mit Intimität machen, benötigen sie uns Erwachsene, die sie feinfühlig begleiten. Hierbei nehmen

wir wahr, welche Themen für die Kinder aktuell bedeutsam sind. Auch Fragen, die mitunter das Schamgefühl von manchen Erwachsenen aufrufen, werden ernst genommen und kindgerecht beantwortet.

In der transparenten Zusammenarbeit mit Eltern erhalten Kinder bei uns die Gelegenheit, sich mit alterstypischem Wissen über diese Themen zu beschäftigen. Hierfür können Buchmaterialien und gezielte Projekte genutzt werden. Dabei lernen sie, zu sagen, was ihnen gefällt und was sie nicht mögen, ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen, persönliche Stärken zu erkennen, eigene Grenzen zu benennen, „Nein!“ zu sagen, sich wirksam zu schützen. Dazu gehört auch, die Grenzen von anderen zu erkennen, zu akzeptieren und den Mut zu haben, Hilfe zu holen.

In unseren Krippen, Kindergärten und Horten ermöglichen wir, diese individuelle Entwicklung von Kindern behutsam und feinfühlig zu unterstützen. Dadurch können Kinder zu ihrem inneren Selbstvertrauen finden, das sie gegen Grenzverletzung und sexuellen Missbrauch schützt.

Psycho-sexuelle Entwicklung im Krippen- und Kindergartenalter

Krippenalter:

Kinder haben von Anfang an Bedürfnisse nach Zärtlichkeit, Körperkontakt und Intimität. Sie wollen schmusen, streicheln, kuscheln, ihre Gefühle zeigen, um sich geborgen zu fühlen. Dafür benötigen sie emotional offene Bezugspersonen, die ihnen mit Feingefühl begegnen, ihre Bedürfnisse individuell erkennen und angemessen darauf reagieren. Dies ist eine wichtige Basis für die Entwicklung von Vertrauen und das Entstehen sicherer Bindungen. Der Moment auf dem Wickeltisch bedeutet für Kleinkinder nicht nur Pflege, sondern ein sensibler Moment der kindlichen Intimität, den es zu schützen gilt. Dieser Verantwortung sind wir uns bewusst.

Frühkindliche Sexualität beginnt dort, wo Kinder im Krippenalter sich in ihrem Körper erleben und andere Personen sowie Gegenstände ihrer Umgebung sinnlich erkunden. In dieser Phase ihrer Entwicklung stecken sie vieles in den Mund, um es genauer zu spüren und zu untersuchen. Sie entdecken dabei, dass sie sich selbst beruhigen können, erforschen ihren Körper und lernen dadurch auch ihre Geschlechtsorgane kennen. Ein wichtiges Mittel ist die Sprache der pädagogischen Fachkräfte. Um ein positives Selbstbild entwickeln zu können, achten wir darauf, die Geschlechtsteile mit ihren biologischen Begriffen zu benennen und verzichten auf Verniedlichungsformen.

Krippenkinder sind damit beschäftigt, ihre Ausscheidungsvorgänge zu erfahren und zunehmend selbst kontrollieren zu wollen. Das stellt eine wichtige Etappe in der Entwicklung ihrer Selbständigkeit dar. Hier geben wir jedem Kind seine eigene Zeit und schaffen einen geschützten Raum in angenehmer Atmosphäre. Auf Grund der Beobachtung und in Kooperation mit Eltern wird der geeignete Moment für den Gang auf das Töpfchen oder zur Toilette individuell gefunden. Wir nehmen die Kinder in ihrem eigenen Rhythmus wahr, begleiten sie aufmerksam und finden zusammen mit ihnen den Zeitpunkt, wo sie von sich aus zur Toilette gehen möchten.

Kinder nehmen sich jetzt selbst wahr, kennen ihren Namen und begreifen: Das bin ich.

Kindergartenalter:

Im Kindergartenalter wird Kindern zunehmend bewusst, dass sie Junge oder Mädchen sind. Spielerisch erkunden sie Geschlechterrollen, wenn sie Familie spielen, sich verkleiden, sich schminken. Feste Freundschaften und erstes Verliebtsein entstehen. Kinder interessieren sich nun auch dafür, woher die Babys kommen und wie sie geboren werden. Im Zusammenspiel mit anderen verarbeiten sie ihre Beobachtungen über männliche und weibliche Vorbilder. Sie beginnen, ihre eigene Identität zu entdecken und werden sich der Vielfalt verschiedener Rollen bewusst. Als Fachkräfte ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ganzheitlich zu unterstützen und sie geschlechterbewusst zu erziehen bzw. zu bilden. Indem wir unser Fühlen, Denken und Handeln regelmäßig reflektieren, setzen wir uns bewusst mit eigenen Rollenvorstellungen auseinander.

Beim Erkunden des eigenen Körpers wollen Kinder jetzt zunehmend mit anderen zusammen sein. Sie haben Spaß daran, sich gegenseitig ihren Körper zu zeigen, vergleichen sich untereinander, untersuchen Körperöffnungen. Sie lernen, dass es für körperbezogene und so genannte Doktorspiele klare Regeln bzw. Grenzen gibt und dass es in Ordnung ist, sich durch angenehme Körpergefühle selbst zu beruhigen. Kinder entwickeln jetzt ein Gespür für soziale Normen in Bezug zur Intimität. In Situationen, in denen sie Regeln übertreten, erleben sie intensive Schamgefühle. Wir sorgen für eine geschützte Atmosphäre, schaffen Rückzugsmöglichkeiten und achten darauf, Kindern genügend Materialien, Raum und Zeit für eine altersgemäße Beschäftigung mit Intimität zur Verfügung zu stellen.

Regeln bei körperbetonten Aktivitäten und Doktor – Spielen:

- jedes Kind entscheidet selbst, mit wem und wie lange es Doktor spielen will
- Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist
- kein Kind tut einem anderen Kind weh
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen
- der Altersabstand zwischen beteiligten Kindern ist nicht größer als maximal 2 Jahre
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligen sich nicht an Doktorspielen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- die Grenzen und die Intimität anderer Kinder werden bedingungslos respektiert
- Doktorspiele gehören nicht in die Öffentlichkeit

4.10 Kinderrechte und Regeln in der Kindertageseinrichtung

- 1) Das Recht, so akzeptiert zu werden, wie man ist.
 - Wir wenden uns jedem Kind zu, egal ob es anders aussieht, anders spricht oder behindert ist
 - Wir akzeptieren ihre Meinung und drängen sie nicht in etwas hinein
 - Wir akzeptieren, auch wenn sie nein sagen, weisen aber darauf hin, dass es Regeln gibt
- 2) Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo.
 - Wir werden kein Kind zwingen etwas zu tun, was nicht seinem Entwicklungsstand entspricht, egal wie alt es ist
 - Jede/r Erzieher/in gibt den Kindern Zeit, sich mit Fragen, Dingen und Erscheinungen auseinanderzusetzen
- 3) Das Recht, zu forschen und zu experimentieren.
 - Im gesamten Tagesablauf machen wir den Kindern Angebote, um mit verschiedenen Materialien umgehen zu können
 - Wir lassen die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse ausleben und helfen ihnen, diese zu verwirklichen
- 4) Das Recht, auf eine vielfältige, anregungsreiche und gestaltbare Umgebung.
 - Wir fordern die Kinder auf, ihren Gruppenraum mitzugestalten und regen dabei ihre Fantasie für kindliche Bedürfnisse an
- 5) Das Recht, auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.
 - Wir lassen die Kinder an allem teilhaben und schließen sie nicht aus
 - Wir regen die Kinder an, sich gegenseitig zu helfen und friedlich miteinander umzugehen

4.11 Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

Um einem Kind bestmögliche Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, muss es sich emotional sicher fühlen können. Es benötigt die sichere Bindung an die Eltern und Bezugserzieher*innen. Wir fühlen uns verpflichtet, diese Sicherheit zu geben. Das beinhaltet neben dem seelischen Wohl, auch das geistige und leibliche Wohl sicher zu stellen.

Seit dem 1. Oktober 2005 sind wir dem § 8a SGB VIII verpflichtet. Mitunter nehmen MitarbeiterInnen Anzeichen wahr, dass es einem Kind nicht gut geht und seine elementaren Bedürfnisse nicht gestillt werden. Wir haben dann die Aufgabe, im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und mit ihnen zu überlegen, was dem Kind fehlen **könnte** und wie dieses Bedürfnis gestillt werden **könnte**. So können Familien die erzieherischen Unterstützungsbedarf benötigen, Leistungen der Hilfe zur Erziehung (§§ 27 - 40 SGB VIII) **in Anspruch nehmen**. Als pädagogische Fachkräfte informieren und vermitteln wir Familien entsprechend, um diese Hilfe und Unterstützung **in Anspruch nehmen** zu können.

Nur für den Fall, dass eine direkte Gefahr für Leib und Leben des Kindes besteht, wenden wir uns an das Jugendamt zur sofortigen Abwendung. Da die Eltern die elterliche Sorge für ihr Kind haben¹, hat die Kindertageseinrichtung die Verpflichtung, die Personensorgeberechtigten über jede Maßnahme zu informieren. Derlei Gespräche werden protokolliert und stehen unter Datenschutz.

Wir weisen unsere Eltern darauf hin, dass wir uns an die Vorgaben des KiföG M-V entsprechend § 4 Kinderschutz gebunden fühlen. „Das Wohl der Kinder erfordert es, jedem Anschein von Vernachlässigung, Misshandlung oder anderer Gefährdungen des Kindeswohls nachzugehen. [...]“ Es ist für uns selbstverständlich, unser eigenes Wissen zum Thema Kindeswohl regelmäßig aufzufrischen und auch für das Thema im Rahmen von Elternabenden und -gesprächen etc. im Interesse der Kinder zu sensibilisieren.

5 Zusammenarbeit mit den Eltern

5.1 Eingewöhnung

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Die Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt.

Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln. Beim Aufnahmegespräch wird die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingliederung hinweisen und mit den Eltern Lösungen durchsprechen.

Die Eltern bekommen von uns ein Eingewöhnungskonzept in die Hand. (siehe Anlage)

Die Aufnahme sollte so gestaltet werden, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen. Um allen Beteiligten den Übergang zu erleichtern, bieten wir, sofern möglich, drei Monate vor Beginn der Eingewöhnung einen Spielnachmittag an.

In Absprache mit der Krippenfachkraft wird ein Termin in der Woche festgelegt, an dem das Kind mit einem Elternteil bzw. einer Bezugsperson die Einrichtung besuchen kann. Hier besteht die Möglichkeit, sich kennen zu lernen und ein weiteres Vorgehen zu planen. Daran schließt sich die Intensiveingewöhnung an, die in der Regel zwei Wochen in Anspruch nimmt. Während oder bereits kurz vor der Intensiveingewöhnung bietet die dann festgelegte Bezugserzieherin einen Hausbesuch bei der Familie an. Dies dient vor allem zur Vertrauensbildung zwischen dem Kind und der Bezugserzieherin und bei einem angenehmen Gespräch können alle relevanten Informationen ausgetauscht und offene Fragen geklärt werden.

In der intensiven Eingewöhnungsphase versuchen wir, die Beziehung zu der Bezugsperson aufzubauen. In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe, wodurch das Kind seine nötige Sicherheit erhält, und die Erzieherin kann im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren. Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen.

¹ Siehe dazu § 1626 BGB

Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Pflege- und Spielzeiten werden berücksichtigt. Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern werden sich an den Reaktionen des Kindes orientieren.

Gute Erfahrungen konnten wir machen, wenn das Kind in der ersten Zeit die Gruppe nur für einige Stunden besucht. Bei Säuglingen und Kleinkindern gilt als Richtwert ein Aufenthalt von 4 Stunden. Die Aufenthaltsdauer sollte vom Verhalten des Kindes abhängig gemacht werden.

Eingewöhnung im Kindergarten/ Gruppenwechsel

Bei Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten finden ebenfalls Eingewöhnung, gestaffelte Spielzeiten, Elterngespräche und Abschiedsrituale statt.

Bei Gruppenwechsel innerhalb des Hauses gestalten wir eine Eingewöhnungszeit. Zu Beginn geht eine Erzieherin der bisherigen Gruppe mit den Kindern (meist mehreren) für die Kontaktaufnahme und zum Kennenlernen der neuen Räume zu den neuen Erziehern in deren Gruppe. Wir steigern dort die Spielzeit der Kinder mit und dann ohne die vertraute Gruppenerzieherin, je nachdem, wie die Kinder sich in der neuen Gruppe zurechtfinden.

Die neuen Gruppenerzieher machen sich auch mit den Eltern, im Rahmen eines Elternnachmittages oder- Elternabends und in individuellen Gesprächen bekannt.

5.2 Elternpartizipation

Die Arbeit mit den Eltern ist eine der wichtigsten Bestandteile im sozialpädagogischen Handeln und fließt somit ständig in den Alltag unserer Arbeit ein.

Dabei werden die Eltern in die Aufgaben und Ziele des Erziehungsprozesses mit einbezogen. Wir versuchen motivierend auf den Entwicklungsprozess der Eltern – Kind – Beziehung zu wirken.

Wir bieten den Eltern die tägliche Kommunikation im Kitaalltag, Entwicklungsgespräche, Themenabende und halbjährliche Elternversammlungen an, um mit ihnen in den Austausch zu treten.

Eine enge Zusammenarbeit der Einrichtung mit allen Eltern ist erforderlich, um Vertrauen und Dialogbereitschaft zu entwickeln.

Folgende Ziele für die Zusammenarbeit mit Eltern stellen wir uns:

Beratung von und mit Eltern:

- Gespräche, bevor ein Kind aufgenommen wird
 - o Erstgespräch Leitung/Eltern
 - o Hausbesuches durch die Bezugserzieherin,
- Jährliche Entwicklungsgespräche um den Geburtstag des Kindes
- Gespräche vor Übergang in eine neue Betreuungsform (Kindergarten/Schule u. Hort)
- Gespräche auf Wunsch der Eltern
- Gespräche mit mehreren Eltern / Elternrat
- Bedarfs- und Bedürfnislage der Eltern beachten

- Elternabende zu bestimmten Themen

Mitsprache der Eltern:

- Bei Art- und Organisation von Festen und Feiern
- Bei der Bewertung der Mahlzeiten
- Bei Gemeinschaftsarbeiten
- Bei Spielnachmittagen
- Bei Elternsprechstunden
- Auswahl von Themen für Elternabend
- Fotograf
- Anregungen für die Konzeption

Mitarbeit und Hilfe durch die Eltern:

- Hilfe bei Ausflügen und traditionellen Festen, wie Weihnachten, Herbstfest, Fasching, Ostern usw.
- Beteiligung beim jährlich stattfindenden Arbeitseinsatz
- Netzwerke der Eltern nutzen

Jedes Jahr wählen wir eine Elternvertretung, die sich aus ein bis zwei Mitgliedern pro Gruppe und weiteren Interessenten zusammensetzt. Dieses Gremium nimmt aktiv am Kitaleben teil und nimmt ihre Mitbestimmung wahr.

5.3 Beschwerdemanagement

38

Die Qualität unserer Betreuung steht in unmittelbarem Zusammenhang zu den Erwartungen und Erfahrungen der Kinder und Eltern an uns. Um die Qualität unserer Arbeit zu sichern und zu verbessern, sind wir auf Hinweise und Beschwerden jeglicher Art angewiesen. Im Team gilt deshalb als oberstes Gebot: Jede Meinung zählt!

Eltern und Kinder sind stets gebeten, sich vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden oder alternative Wege fürs Feedback zu nutzen.

Je nach Alter drücken Kinder ihre Unzufriedenheit unterschiedlich aus. Ihre Ausdrucksformen, ob in Form von Weinen, **dem sich Zurückziehen** oder auch eine Aggression gilt es ernst und wahrzunehmen. Dies ist ein erster Schritt im Umgang mit Beschwerden. Der Umgang mit Beschwerden ist Teil des Beteiligungsprozesses in unserer Einrichtung.

Methodisch planen wir diesen Bereich weiterzuentwickeln. Über die persönlichen Gespräche hinaus, möchten wir mit den Kindern Mittel und Wege benennen, die allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stehen sollen. Neben den Methoden, die den Eltern zur Verfügung stehen, gilt es kindgerechte Instrumente zu benennen und den Kindern vertraut zu machen.

6 Qualitätsmanagement

Mit der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) nach dem AWO-Tandem-Modell (gleichzeitige Erfüllung der Anforderungen der DIN EN ISO 9001 und der zu-

treffenden AWO-Normen) im Jahr 2015 unterstreichen und unterstützen wir unser Streben nach hoher Qualität und ständiger Verbesserung.

Ziele des QMS sind u.a.:

- das Bewusstsein für die Erfüllung der Kundenanforderungen und damit die Kundenorientierung in der Organisation zu steigern,
- die Qualität der Dienstleistungen weiterzuentwickeln,
- eine ständige Verbesserung durch das Erkennen und Beseitigen von (möglichen) Schwachstellen zu bewirken und
- die Arbeitsabläufe, Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb der Organisation eindeutig und einheitlich zu regeln.

Um diese Ziele entsprechend realisieren zu können, haben wir unser Qualitätsmanagement wie folgt organisiert:

Geschäftsführung

- vermittelt die Bedeutung der gesetzlichen und behördlichen Anforderungen sowie der Erfüllung der Kundenanforderungen mit dem Ziel der Kundenzufriedenheit
- legt die Qualitätspolitik und Qualitätsziele fest
- stellt die Verfügbarkeit der Ressourcen sicher
- führt die Managementbewertung durch und ist verantwortlich für die Einführung, Umsetzung und kontinuierliche Verbesserung des Managementsystems
- hat sicherzustellen, dass die für das Qualitätsmanagementsystem erforderlichen Prozesse eingeführt, verwirklicht und aufrechterhalten werden
- berichtet über die Leistung des Qualitätsmanagementsystems und jegliche Notwendigkeit für Verbesserungen
- stellt die Förderung der Kundenorientierung in der gesamten Organisation sicher

Qualitätsmanagementbeauftragter (QMB)

Der Qualitätsmanagementbeauftragte ist verantwortlich für die Planung, Einführung, Umsetzung, Kontrolle und Aufrechterhaltung des Qualitätsmanagementsystems. Des Weiteren trägt er Verantwortung für:

- die Sicherstellung der QM-bezogenen Abläufe der Organisation
- die Sicherstellung der QM-relevanten Kommunikation und Information

- die Koordination der QM-Arbeitsgruppen
- die Erstellung und Entwicklung des Qualitätsmanagementhandbuches (QMH)
- die Überwachung und Sicherung der korrekten Lenkung der Dokumente und Aufzeichnungen sowie
- die Zusammenführung und Auswertung aller durch das Qualitätsmanagementsystem erzielten Ergebnisse

Qualitätsbeauftragte (QB)

Die Qualitätsbeauftragten übernehmen für ihre jeweiligen Bereiche die Koordination, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der QM-Arbeitsgruppen. Sie arbeiten eng mit dem Qualitätsmanagementbeauftragten zusammen und sind kooperativ für die Einführung, Umsetzung, Aufrechterhaltung und Kontrolle des QMS zuständig. Die Ergebnisse der QM-AGs werden durch die QB bzw. QMB auf Normenkonformität, auf fachliche Richtigkeit überprüft und freigegeben (siehe „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“).

Qualitätsmanagement-Arbeitsgruppen (QM-AGs)

Die QM-AGs sind zuständig für die Umsetzung der Normenanforderungen auf Führungs- und Organisationsebene (Teil II „Führung und Organisation“) und auf Dienstleistungsebene (Teil III). Ziel der QM-AGs ist die Erfüllung der Anforderungen durch eine einheitliche Regelung der Prozesse aller Einrichtungen, die diesem Bereich angehören. Die QM-AGs sind weiterhin dafür zuständig, Anregungen und Kritiken bzgl. des QMS seitens der Mitarbeiter aufzunehmen und an die QM AG FuO weiterzuleiten. In jeder Einrichtung übernehmen 1 – 2 Mitarbeiter diese Aufgabe als sogenannte Multiplikatoren.

Qualitätsmanagementhandbuch (QMH)

Das Qualitätsmanagementhandbuch enthält das Leitbild, die Qualitätspolitik, die Qualitätsziele und die geltenden Verfahren der Organisation in ihrer Gesamtheit als auch für die einzelnen Dienstleistungsbereiche. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in drei Teile gegliedert:

- Teil I Wegweiser (Inhaltsverzeichnis, Benutzung, Geltungsbereich)
- Teil II Führung und Organisation (Unternehmensgrundsätze, übergreifende Regelungen usw.)
- Teil III Dienstleistungsbereich (Hauptgeschäftsprozesse)

Zum QMH zählen ebenfalls mitgeltende Unterlagen wie Checklisten, Formulare usw. Das Qualitätsmanagementhandbuch ist in dem Dokumentenmanagementsystem „Roxtra“ hinterlegt. Die QMB gewährleistet die ständige Aktualität des QMH sowie die Information der Einrichtungsleiter über neue Dokumente. Die Einrichtungsleiter sind dafür zuständig, die Mitarbeiter in neue und aktualisierte Dokumente einzuweisen

und ihnen zu jeder Zeit Zugriff zum QMH zu gewähren sowie, im Falle eines ausgedruckten QMH, dessen ständige Aktualität zu gewährleisten.

Qualitätssicherung

- Fort- und Weiterbildungen des Personals/ Zusatzausbildungen
- Erste- Hilfe- Kurse (alle 2 Jahre)
- Berücksichtigung und Ausschöpfung personeller Ressourcen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität (Team, Eltern, Fachberatung)
- Auseinandersetzung mit Fachliteratur
- Regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption
- Projektarbeit, Freispielangebote, Elternabende, Vorschulangebote
- Beobachtung und Dokumentation (Portfolio, Elterngespräche)
- Regelmäßige Teambesprechungen und – Gespräche
- Täglicher Informationsaustausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Geregelt Verantwortungsbereiche, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheits- und Hygienekontrollen
- Anleitung und Beratung von Praktikanten
- Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen der Kinder
- Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern (Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt)
- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Einhaltung der Qualitätsstandards des Trägers

7 Kontakte der Einrichtung nach außen

41

7.1 Interkulturelle Öffnung

Die Integration von zugewanderten Menschen ist für die AWO seit vielen Jahren ein verbandliches und zugleich gesellschaftliches Anliegen. Interkulturelle Öffnung heißt für uns, die Zugewanderten mit unterschiedlichen Ressourcen, Fähigkeiten und Bedürfnissen, unabhängig von ihrer Herkunft Zugang zu allen Angeboten und Diensten zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht dabei immer das Wohl der Kinder. Soziale, kulturelle, religiöse und familiäre Hintergründe werden stets beachtet.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem Internet-Auftritt der AWO Kinder- und Jugenddienste gGmbH (www.awo-nb.de) bieten wir Eltern und Interessierten die Möglichkeit, sich mittels Aushänge und persönliche Gespräche über aktuelle Geschehnisse, Aktivitäten und Termine zu informieren. Wir nutzen soweit möglich unter Beachtung der Datenschutzauflagen die Vorteile der Digitalisierung zur Informationsweitergabe. Besonders im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein ist uns dieses Thema eine Herzensangelegenheit und wir möchten uns dahingehend noch weiterentwickeln.

Unsere Konzeption ist für alle Eltern und Interessierten stets einsehbar auf der Homepage der AWO.

In regelmäßigen öffentlichen Veranstaltungen freuen wir uns, unsere Einrichtung präsentieren zu können. Große Unterstützung erfahren wir dabei durch die aktive Beteiligung des Elternrates.

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zum Thema Kind / Familie einschließlich Bildungsangebote für Eltern
- Elternbriefe und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit
- Bereitstellen von Informationen aus dem Stadtteil
- Besuchen verschiedener kultureller Bereiche und Arbeitswelten
- Festen und Feiern

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch unterschiedlichster Stellen.

Unsere Einrichtung arbeitet u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Gesundheitsamt
- Kinderärzte, Ämter und Krankenhäuser
- Mobiler Dienst
- Frühförderstellen
- Erziehungsberatungsstellen
- Logopäden, Ergotherapeuten, Krankengymnasten und weitere Therapeuten
- Zahnschwester
- andere Kindertageseinrichtungen
- Grundschulen und weiterführende Schulen
- Fachschulen der Sozialpädagogik und Hochschulen
- ortsansässige Vereine und Verbände
- Jugendpsychiatrischer Dienst
- Frauenhäuser...